

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsabnehmern und in allen Postämtern erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostschlesien
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich (mit Haus 2 RM), (halbjährlich 10 RM), (jährlich 20 RM) (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-L. / Geschäftsstelle u. Expedition: Oberbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 250 / Postfach: Dresden Nr. 18 690, Dresdener Verlagsgesellschaft / Geschäftsleitung: Dresden-L. Oberbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 250 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal vergrößerte Nonpareilzeile oder deren Raum 0,30 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM, für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Tageszeitung 1,25 RM, Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-L. Oberbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Mittwoch, den 8. Juni 1927

Nummer 131

Die Londoner Saat geht auf! Der Sowjetgesandte in Warschau ermordet Das Attentat auf den Genossen Woytowo

Warschau, 7. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Heute vormittag wurde auf den sowjetischen Gesandten Woytowo auf dem Hauptbahnhof in Warschau ein Revolverattentat verübt. Genosse Woytowo befand sich dort zum Empfang der nach Rußland heimkehrenden Delegation der sowjetischen Volkswirtschaft in England und hatte eben den ankommenden russischen Gesandten in London Genossen Kosen-golz begrüßt. Auf die beiden Boten trat ein junger Mann zu und versuchte unter Vorwänden mit ihnen ein Gespräch über Fahrgast-Angelegenheiten anzuknüpfen. Als Genosse Woytowo sich von ihm abwandte, schoß ihm der Attentäter, ein 19-jähriger Student des Wiener russischen Gymnasiums namens Boris Kowoda zwei Kugeln in den Rücken. Auf diesen Heberfall folgten dann noch weitere 6 Schüsse, die der Attentäter auf Genossen Woytowo abfeuerte, als dieser sich zur Wehr zu setzen versuchte. Alle Schüsse trafen. Genosse Woytowo wurde ins Hospital übergeführt und starb dort ganz kurze Zeit darauf. Der Attentäter wurde verhaftet. Bis jetzt sieht man, daß es sich um einen russischen Weichgardisten handelt. Bei der Mordtat rief er aus: „Das ist für das alte Rußland, gegen das internationale Rußland!“

Nach den Angriffen der imperialistischen Kriegstreiber auf die Sowjetunion in Peking, nach dem Einbruch in die Arden in London und nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Englands mit der Sowjetunion folgt nun eine neue unerhörte Provokation durch die Ermordung des Gesandten der Sowjetunion in Warschau. Die Ermordung des Genossen Woytowo liegt in der geraden Linie der imperialistischen Provokationen und Angriffe gegen die Arbeiter- und Bauernmacht. Niemand weiß, daß die polnische Geheimpolizei diese Beziehungen zu dem englischen imperialistischen Kaderdienst unterhält. Die russischen Weichgardisten, die in Polen und insbesondere in Warschau ihre Elendorte haben, waren stets die gefügigsten Werkzeuge dieser Spionage- und Mordorganisation. Die Kriegstreiber Englands gegen die Rätemacht werden nach dem Warschauer Gesandtenmord noch klarer. Die Abhilfe ist offensichtlich. Die Sowjetunion soll zunächst in einen Krieg mit den Kettenbänden der englischen Imperialisten, mit Polen und Rumänien, hineingetrieben werden, und dann soll sich Europa um Schutte der „Kollaboration“ gegen die „bolschewistische Barbarei“ erheben.

Die Berliner Presse veröffentlicht vorläufig nur die Tatsachen. Ein Kommentar des Vorwärts lautet: „Das Warschauer Verbrechen vom 7. Juni 1927 schlägt nicht wie ein Blitz aus politisch heiterem Himmel ein. Zwar werden sich keine Folgen, ähnlich wie nach Loujane, erst dann einstellen, wenn die Gerichtsverhandlung vorüber ist. Dennoch werden die Folgen schon jetzt ernst sein. Die acht Kugeln des jugendlichen Mörders fanden ihr Opfer, nachdem nach einander in Peking, in Schanghai und in London „Attentate“ auf die diplomatischen Vertretungen der Sowjetunion unternommen wurden.“ Dann listet sich der Vorwärts folgende Bemerkungen: „In der Sowjetunion kämpfen zwei Auffassungen miteinander. Die eine, die sich nicht propagieren lassen will, und die andere, die die ruhige Haltung gegenüber den Angriffen auf die Sowjetunion als schwächlich verdammt. Das Ringen der beiden Richtungen um die außenpolitische Orientierung wird zunehmend eine neue Schärfe erhalten. Erst die Gerichtsverhandlung wird Licht in die Motive des Täters bringen. Aus dem, was bis jetzt über ihn bekannt geworden ist, geht hervor, daß man eine weitverzweigte Organisation zur Vernichtung von Sowjetdiplomaten nicht vermaßen braucht.“

Der Vorwärts versucht dann weiter die Hintergründe des Attentats: „Die Tat des 19-jährigen Russen ist mit dem Attentat der Sozialrevolutionäre vom 8. Juni 1918 nicht zu vergleichen. Es ist wohl eine Tat des individuellen Terrors, der individuellen Rache. Schon einmal folgte auf die Mordtat eines jugendlichen Genossen eine gewaltige kriegerische Auseinandersetzung. Aber der Weltkrieg war nicht eine unmittelbare Folge der Kugeln, die Prinzip auf den Erzherzog in Sarajevo abfiel. Der Krieg wurde nur dadurch möglich, daß verbrecherische Staatsmänner die Tat für ihre politischen Zwecke benutzten. Es wird die Aufgabe der verantwortlichen Staatsmänner der beiden beteiligten und der ihnen befreundeten Staaten sein, die Erregung, die das Warschauer Attentat auslöst, zu befähigen und um der Völker willen den Frieden zu erhalten.“ (!!!!)

Die Hintergründe des Warschauer Attentats zu vertuschen und zu verschleiern, die Mordtat als einen Akt individuellen

Terrors hinzustellen, läuft darauf hinaus, die Kriegstreiber und die Schuld der wirklich Verantwortlichen zu vertuschen. Die Schüsse auf den Sowjetgesandten in Warschau müssen für die gesamte deutsche Arbeiterklasse klar sein, sofort und mit aller Kraft gegen die faschistischen und imperialistischen Mordbanden und Kriegstreiber zu demantieren. In allen Betrieben muß zu diesem neuen unerhörten Anschlag gegen die Sowjetunion Stellung genommen werden. Je mehr die Imperialisten provozieren, um so heftiger muß sich die proletarische Kampfgenossenschaft der deutschen Arbeiterklasse erheben.

Gegen die faschistischen Mordbuben!
Gegen die imperialistischen Kriegstreiber!
Für Verteidigung der Sowjetunion mit allen Mitteln!

Scharfe russische Note an die Mitschuldigen

Berlin, 8. Juni. (Telunion.)

Wie die Morgenblätter aus Moskau melden, überreichte Litwinow dem polnischen Gesandten in Moskau, Kotel, eine Note, in der es u. a. heißt:

Die Regierung der Sowjetunion bringt die Ermordung ihres bevollmächtigten Vertreters Woytowo in Zusammenhang mit einer ganzen Reihe von Akten, die auf die Zerstörung der diplomatischen Vertretung der Sowjetunion im Auslande hinführen. Die Regierung der Sowjetunion sehe in der Ermordung ihres Gesandten auch eine Folge dessen, daß

von Seiten der polnischen Regierung nicht alle notwendigen Maßnahmen gegen die verbrecherische Tätigkeit russischer Konterrevolutionäre und terroristischer Organisationen ergriffen worden seien.

Die russische Regierung habe die polnische Regierung wiederholt vor der Möglichkeit provokatorischer Verbrechen gewarnt und glaube, daß die polnische Regierung die Verantwortung für das Geschehene nicht abzulehnen vermöge. Sie behalte sich das Recht vor, nach Eintreffen erschöpfender Nachrichten über das in Warschau verübte Verbrechen auf diese Frage zurückzukommen.

Das deutsche Proletariat steht zur Revolution

Berlin, 8. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Das ZK der KPD sandte an das ZK der KPD der Sowjetunion folgendes Telegramm:

Vertretern auch tiefer Anteilnahme, Trauer mit der Sowjetunion Ermordung Woytowo. Gektern haben Berlin Hunderttausende Gefühls abgelegt, russische Revolution mit allen Mitteln zu verteidigen. Je mehr Imperialisten provozieren, desto heftiger Kampfgenossenschaft deutscher Arbeiterklasse mit Sowjetunion. Russische Revolution wird Regreich bleiben trotz imperialistischer Mörder.

ZK KPD, Thalmann.

Signalschüsse der Verbrecherfront

Gestern mittag wurde bekannt, daß der Botenführer der Sowjetunion in Warschau, Genosse Woytowo, einem faschistischen Attentat zum Opfer fiel.

Das ungeheuerliche Verbrechen wird die ganze Welt aushorchen lassen. Zur Stunde ist noch nichts über seine unmittelbaren Zusammenhänge bekannt, es steht nur fest, daß der Attentäter ein russischer Weichgardist ist, der unjener Genossen mit dem Ruf: „Für das alte Rußland!“ niederstreckte. Aber wahrlich, der Vorwärt hat recht, wenn er sagt, das Warschauer Verbrechen vom 7. Juni schlägt nicht wie ein Blitz aus einem politisch heiteren Himmel ein. Die 8 Kugeln des jugendlichen Mörders fanden ihr Opfer, nachdem nacheinander in Peking, in Schanghai und in London „Attentate“ auf die diplomatischen Vertretungen der Sowjetunion unternommen wurden.“ Ob direkte Fäden vom Attentat zu den imperialistischen Feinden der Sowjetunion aufzudecken sein werden oder nicht: Niemand kann zweifeln, daß für diese Mordtat nicht nur der faschistische Attentäter, sondern direkt oder indirekt die Kriegstreiber in der englischen Verbrecherregierung verantwortlich sind. Die Arbeiterklasse der Welt beklagt nicht nur ein neues Opfer aus ihren Reihen, sie beklagt nicht nur den Tod eines teuren Genossen, der den Weg Woytowo gehen mußte, sie muß jetzt erkennen, daß die Warschauer Schüsse nur die erste Frucht der Saat von London und Peking sind. Ob der Attentäter im direkten Auftrag handelte oder nicht, seine Tat entspringt der Atmosphäre, die die Londoner Verbrecherregierung geschaffen hat. Diese Atmosphäre läßt die Vertreter der Sowjetunion in den Augen jedes faschistischen Mordbuben und Weichgardisten als vogelfrei erscheinen. Aber die Warschauer Schüsse beleuchten nicht nur diese Situation, sie sind zugleich vielleicht vorläufig losgegangene Signalschüsse für die ganze Verbrecherfront, die unter der Führung der englischen Regierung nur auf den Augenblick wartet, um über den Arbeiter- und Bauernstaat herzufallen.

Und darum müssen sie auch Signalschüsse für die Arbeiterklasse der Welt sein. Bizarriert ist die unmittelbare Kriegsgefahr beleuchtet. Wenn der Vorwärts das Attentat mit dem Attentat von Sarajevo vergleicht und beruhigend feststellen will, daß der Weltkrieg nicht die unmittelbare Folge der Kugel war, die der Nationalist Prinzip auf den Thronfolger der österreichischen Monarchie abfiel, sondern der Ausnutzung dieser Tat durch verbrecherische Staatsmänner, und wenn er gleichzeitig dem Wunsch Ausdruck gibt, „die verantwortlichen Staatsmänner der beiden beteiligten... Staaten“ mögen „die Erregung, die das Warschauer Attentat auslöst, bekämpfen und um der Völker willen den Frieden erhalten“, so werden ihm die Arbeiter dies nicht als Friedenshilfe anrechnen, sondern als eine doppelzüngige, nichtswürdige Vertuschung der wahren Absichten der englischen Regierung, die er sehr gut kennt, wie sein Ausspruch über das Warschauer Verbrechen zeigt. Mögen die Londoner Verbrecher und mögen ihre Zutreiber heuchlerisch von einer Tat des individuellen Terrors sprechen, diese bebauern. Die Arbeiter werden erkennen, daß jetzt der Weg ganz klar erkennbar ist, der vom Abbruch der Beziehungen in London zum Kriege führen soll und zwangsläufig zum Kriege führen muß, wenn die Arbeiter das nicht verhindern.

Die Warschauer Mordtat entspringt nicht nur der allgemeinen Atmosphäre, die von der englischen Regierung

Heraus zum Protest!

Demonstriert Gegen die Ermordung des Sowjetgesandten in Warschau
Gegen die Kriegstreiber der Imperialisten
Für den Frieden! Für die Sowjetrepublik
am 10. Juni 19²⁷ Uhr (1/8) in den Annensalen (Fischhofplatz) Ref.: Landtagsabgeordneter R. Renner

geschaffen ist. Ihre Bedeutung, ihre Tragweite ist noch größer, weil sie der besonderen Atmosphäre entspringt und die besondere Atmosphäre beleuchtet, die die von England organisierte antibolschewistische Angriffsfront in den Randstaaten erfüllt. Erst vor kurzem deckte die lettische Regierung die unmittelbaren Verbindungen auf, die vom englischen Vertreter zu einer weißgardistischen russischen Verschwörerbande in Lettland führte, die im engsten Zusammenhang mit den lettischen Nationalisten die lettische Regierung stürzen wollte, die zur Sowjetunion Freundschaftsbeziehungen eingegangen war. Erst vor kurzem gelang den englischen Drahtziehern der litauische Putsch. Erst vor wenigen Tagen erschien in Warschau der Erzverbrecher Lord Bourne, der englische Kardinalerzbischof, weltbekannt dafür, daß er im Jahre 1920 während des Vormarsches der russischen Armee in allen englischen katholischen Kirchen für ihre Niederlage beten ließ, und er stieg beim Bischof Gall, dem Warschauer Militärbischof, ab. Es ist weiter bekannt, welche Rolle die russischen Weißgardisten, die „nationale russische Armee“, in den Plänen Churchill's und Birlehead's spielen, die nationale Armee, die von Polen aus in die Ukraine einmarschieren soll, und immer neue Meldungen bestätigen, daß die Londoner Verbrecher kein Geld und keine Mühe scheuen, alle die entworfenen Weißgardisten und ihren Generalstabschef auf die Sowjetunion, unter allen den anderen Angriffen, auch eine Paraderuppe aus „echten Russen“ beschickend, bereit zu haben.

Die Arbeiter werden trotz aller Beteuerungen der Londoner Verbrecher den Ernst der Situation jetzt besser einschätzen, und sie werden begreifen, daß vom Abbruch der Beziehungen, über die beabsichtigte Flottendemonstration in den baltischen Gewässern bis zum Warschauer Geleitsmord, sich eine ungeheuerliche Linie zieht: die Linie der unterhändigen Kriegsprovokation.

Nimmer neue Mittel müssen die Kriegsbeher behüten: Auf die Provokation in Peking folgte der Sieg der Nationalarmee; auf die Provokation in London erlitt die Regierung bei der ersten Stichprobe der Nachwahlen eine schwere Niederlage; auf die Provokation des mit London verbündeten Sarant in Frankreich antwortete das Pariser Proletariat unter kommunistischen Fahnen mit der gewaltigsten Demonstration für die Sowjetunion, die Frankreich je gesehen hat; in der Ruhe liege die kommunistische Linie; in Deutschland folgte der Niederlage des Stahlhelmtages der überwältigende Aufmarsch der Millionenfront zum Roten Freitag; in Warschau schickte die kommunistische Partei bei den Gemeinderatswahlen gegen Terror, Verleumdung und Unterdrückung als stärkste Partei hervor. — Alles dies löst die Londoner Verbrecher und ihre Verbündeten nicht ruhen. Alle die Niederlagen sind ihnen nur ein neuer Ansporn zu neuen Provokationen, und in der blutigen Kette ist das letzte Glied der Warschauer Mord.

Das ist der Sinn des Attentats, das sind seine Hintergründe, die Gefahr ist offener als je vor den Augen der Arbeiter der Welt dargelegt. Jetzt gilt es zu antworten. Die Antwort kann nur sein der Vernichtungskampf der Arbeiterklasse gegen den Faschismus und gegen den Imperialismus, der mit dem Angriff auf die Sowjetunion ihre eigene Existenz bedroht.

Tischlerin bei Stresemann

Der Vollkommener für äußere Angelegenheiten, Tischlerin, delusche gehen mittags um 1 Uhr den deutschen Außenminister Dr. Stresemann in Karlsruhe im Brenner-Kutsche Heber den Inhalt der Ansprache wird nicht viel mitteilt. Tischlerin soll sich dahin geäußert haben, daß er große Sorgen für Russland aus dem Abbruch der englisch-russischen Beziehungen nicht befürchte. Er wolle dahin wirken, daß die kommunistische Propaganda in der Form ihrer Durchdringung nicht die diplomatischen Beziehungen töte. Stresemann soll Tischlerin in Anbetracht der bevorstehenden Völkerversammlung zu berichten gehen haben, daß er von dem Reich sehr nicht angenehm berührt sei. Stresemann will in die Westfront gegen Russland, das Werten Tischlerin für den Frieden ist dem deutschen Minister nicht angenehm. Er erklärte zwar, daß an der jetzigen Politik von Locarno und Rapallo nichts geändert werden solle. Die durch die völkervereinliche Presse veröffentlichte Erklärung, daß Stresemann nicht angenehm berührt war, zeigt aber, daß man in den Kreisen der deutschen Kapitalisten sehr schon bereit ist, offen in die Antisowjetfront zu gehen.

Für die deutsche Arbeiterklasse gilt es erhöhte Aufmerksamkeit zu zeigen.

Wie spricht und schreibt der Chinese

Die schwerste der Sprachen der Erde ist die chinesische. Habe ich schon sehr oft gehört. Dies ist mir darum nicht klar geworden, da doch 400.000.000 Menschen diese Sprache benutzen — unter denen auch sehr viele Jugendliche sind — die, wie ich glaube, im allgemeinen nicht die „gemaltene“ europäische Sinologen im Berstande überflügeln.

Und tatsächlich, nicht die Sprache ist besonders schwer, sondern der Europäer ist gezwungen, die Sprache aus Lehrbüchern zu erlernen und die chinesische Schrift ist wohl die schwerste und komplizierteste Schrift der Erde. Es ist ein glückliches Gemisch von Bilderschrift, Kreuzworträtseln, welche durch eine Schiffschrift miteinander verbunden sind. Der mit einem chinesischen Text sich Befassende befindet sich ständig in einer angenehmen Aufregung, ob er die richtige Lösung gefunden hat. Dies gelingt natürlich nicht immer, und so können auch die berühmten Universitätsprofessoren der chinesischen Sprache in die angenehme Lage verwickelt werden, ihre Kollegen zu beschämen und neue Lösungen zu demonstrieren. So kam es, als zum Beispiel Erich Schmitt die „Seltsame Geschichte“ des Pflanzlings überließ, daß ein Kollege von Schmitt, C. von Jach, die Seltsamkeit des chinesischen Textes noch lehrreicher fand als die chinesische Geschichte. Seitenlang beweist er, daß wenn Schmitt sagt: „Niemand von den Tausenden jedoch, die dem Kampfe zuloben, wagten es, Beifall zu sollen“, es demgegenüber heißen soll: „Die zahlreichen Zuschauer brachen in Beifall aus“, oder: „Die Frau des Herrn Wang hatte ihn nur letzten wegen Trägheit zu tadeln“, demgegenüber Jach: „Sobald er nur ein bisschen träge war, schalt sie“, und so zieht er seitenlange Parallelen. Professor Hauer wundert sich, daß ein gelehrter Kollege an der Frankfurter Universität, Richard Wilhelm, „Schweinkopf“ mit „Urtel“ verwechselt, und nur schwer kann Wilhelm seinem Kollegen Hauer beweisen, daß „angehängte Textmorte“ und „beigefügte Urteile“ dieselbe Bedeutung haben und ebenso „verwende nicht“ gleich ist mit „handle nicht“ (Ostasiatische Zeitschrift, VII, Major.)

Ich habe nicht aus Bösartigkeit diese Beispiele zitiert, sondern nur als Beweis dessen, daß die chinesische Schrift tatsächlich schwer ist — und Gelehrte, die ihr ganzes Leben lang sich in diese Wissenschaft vertiefen und davon leben — noch sehr viele Irrtümer machen können. Um so mehr diejenigen, die weder Zeit noch Lust dazu haben, in die Geheimnisse der chinesischen Schrift tiefer dringen zu können.

Der in Europa so beliebte Weiße Chinesen, Congusse, meint: „Dem gewöhnlichen Volk ist die Wissenschaft eine große Bürde“, und die herrschende Klasse der Chinesen bemüht sich wirklich

Gemeinsame Intervention der Imperialisten für Peking

Schanghai, 4. Juni. (Chines. Nation-Agentur.) Die Militärbesoldmächtingen Großbritanniens, der Vereinigten Staaten und Japans haben ein neues Interventionsabkommen gegen China geschlossen. Um Peking und Tientsin soll eine besondere Zone geschaffen werden, zu deren Schutz 17.000 Soldaten aller Nationalitäten aus den in Schanghai und anderen Plätzen Chinas stationierten Militärlagern entsandt werden. Die Eisenbahnlinie Peking-Tientsin soll durch bewaffnete Formationen verteidigt werden. In Bälde wird auch die Entsendung von Luftstreitkräften nach Norden erfolgen.

Hankau, 5. Juni. (Chines. Nationalagentur.) Berichten aus Tientsin zufolge sind britische Truppen in Kopfsache von 8000 Mann nach dort unterwegs. Außerdem begibt sich auch der Chef des britischen Spionagedienstes in China nach Tientsin. Er erhielt vom britischen Militärkommando im Einverständnis mit den Japanern den Auftrag, chinesische Ausschreitungen gegen die Fremden zu inszenieren. Solche Vorwände sollen dann als Vorwand für eine britisch-japanische Intervention in Nordchina, sowie für Beilegung der wichtigsten strategischen Punkte dienen, damit ein weiterer Vormarsch der Nationaltruppen nach Norden verhindert wird.

Konzentration der Fremdenstruppen in Nordchina
Hankau, 4. Juni
Beihai, der Tupen der Schanghai, erhielt noch jeinem Übertritt zur Nationalregierung in Wuhan den Posten des Oberbefehlshabers der Nationaltruppen Nordchinas. Seine

Truppen zählen über 20.000 Mann. Die Konzentration der Fremdenstruppen in Nordchina hat begonnen. In den letzten Tagen wurden aus Schanghai 8000 ausländische Soldaten nach Norden transportiert. Insgesamt befinden sich in Peking 13.000 Soldaten, darunter 8000 englische.

Schanghai, 5. Juni. (Chines. Nation-Agentur.) Am Jungfesttag liegen 22 japanische Kriegsschiffe. Zehn von diesen befinden sich vor Schanghai, fünf vor Hankau.

Eine Niederlage Tchangtschais

Wuhan, 5. Juni. (Chines. Nation-Agentur.) Die Truppen Tchangtschais erlitten an der Tientsin-Pukau-Eisenbahnlinie eine Niederlage. Tchangtschais ging nach Schanghai, um dort Miles Lampson zu treffen.

Tchangtschais Truppen auf der Flucht!

Schanghai, 4. Juni. (Chin. Nat.-Agentur.) Die Wukontstruppen legen ihren panikartigen Rückzug aus der Honanprovinz fort. Wie nachzutragen ist, nahmen die Truppen Tchangtschais bei der Einnahme Tientsins nicht weniger als 15 Truppenbrigaden gefangen. Der Oberkommandierende der Wukontstruppen des Honanabschnittes Tchangtschais (Sohn Tchangtschais) wurde verzwungen und floh von der Front. Tchangtschais erließ einen Mobilisierungsbefehl für sämtliche Truppenteile der Wukontstruppen zur Verhärterung seiner Kampflinie. Alle Bahnhöfe an der Eisenbahnlinie Peking-Tientsin wurden mit dem Gepäck höherer Wukontoffiziere und ihrer Angehörigen überfüllt. Die Flucht erfolgt nach Westen. Japanischen Quellen zufolge beschloß Tchangtschais Peking zu verlassen und sich bei Schanghaiwan (Gemeinsch. mandchurische Grenze) zurückzuziehen.

Empörung der Berliner Arbeiterklasse

Protest der Betriebsbelegschaften
Berlin, 8. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die Nachricht von der Ermordung des Genossen Wolsow hat unter der Berliner werktätigen Bevölkerung eine ungeheure Empörung hervorgerufen. Wie ein Lauffeuer eilte die empfindliche Nachricht unter die Arbeiterbevölkerung. Überall auf den Straßen bildeten sich sofort Gruppen, die ernst das Attentat besprachen. Eine gewaltige Erörterung herrschte unter den Arbeitern. Die neue Provokation hat aber den proletarischen Kampfeswillen und die einheitliche Aufständigkeit gesteigert. Die Belegschaft der Werkstätten der Braunauer Hoch- und Untergrundbahn hat sofort in einer einberufenen Versammlung folgende Resolution angenommen:

Die Belegschaft der Berliner Hoch- und Untergrundbahn Grundwald hat von der Ermordung des russischen Arbeiters in Polen durch Weißgardisten erfahren. Sie erhebt ihren Protest gegen diese neue niederrichtige Provokation gegen Sowjetrußland. Die Belegschaft steht darin dem Willen, um jeden Preis zu einem Krieg mit dem proletarischen Rußland zu stehen und fordert die gesamte Arbeiterklasse auf, dagegen Protest zu erheben. Sie spricht der Sowjetunion ihr tiefstes Mitgefühl und ihre größte Sympathie aus und warnt die Imperialisten vor neuen Provokationen. Hände weg von Sowjetrußland!

Ähnliche Resolutionen wurden in vielen anderen Orten angenommen. In verschiedenen Arbeiterbezirken wurden von den Genossen und noch anwachsenden roten Frontkameraden sofort Versammlungen einberufen, die zu dem Attentat Stellung nahmen.

Massendemonstration in Chemnitz gegen die Weiskanditen
Chemnitz, 8. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern abend trafen in drei Sonderzügen die zurückkehrenden roten Frontkameraden aus Berlin ein. Auf dem Theaterplatz versammelten sie eine machtvolle Protestkundgebung gegen den Mord an dem Genossen Wolsow in Warschau. Die Demonstranten gelobten in der Annahme einer Resolution, für

die Solidarität und die Einheit der Arbeiterklasse der ganzen Welt für die Sowjetunion zu kämpfen.

Zur Ermordung Boylows

Nach einer Mitteilung der Zeitung hat der deutsche Botschafter von Warschau, wie auch das Moskauer diplomatische Korps der Sowjetregierung das Bedauern über die Ermordung des Warschauer Genossen der Sowjetunion von Wolsow geäußert. Auch Tischlerin hat telegraphisch seine Ermordung über die Ermordung Wolsows mit Ausdruck gebracht.

Der polnische Botschafter in Moskau, Bales hat der Sowjetregierung einen Bericht über die Vorgänge auf dem Warschauer Bahnhof überreicht, der jedoch die Sowjetregierung nicht zufriedengeht hat. Die Sowjetpresse bezeichnet den Mord als eine Folge der provokatorischen Haltung Czaplovas gegenüber der Sowjetunion und als einen schweren Schlag gegen die russisch-polnischen Garantieunterhandlungen. Es sei festgestellt worden, daß die polnische Presse in der letzten Zeit eine antimoskauerische Linie gegen Boylow betrieben habe. Die kommunistische Parteiorganisation verlangt die Auslieferung des Mörders.

Die Leiche des Ermordeten wird am 10. Juni, begleitet von Kojewski, nach Moskau transportiert werden.

Chamberlin und Levine in Berlin

Die amerikanischen Mitglieder Chamberlin und Levine sind gestern nachmittags 17.30 Uhr, von Berlin kommend, bei der Ankunft am 18. deutschen Flughafen, auf dem Tempelhofer Flughafen, von einer weltanschaulich gesonnenen Menge begrüßt. Als das Flugzeug gelandet war, durchdrangen die Menschenmengen die hohen Abwehrzaune der Schanze. Das Publikum drang an die Abwehr heran, und es entstand ein ungeheurer Tumult. Chamberlin und Levine wurden aus der Kabine geholt. Der Reichsminister Dr. Curtius begrüßte die Mitglieder.

Die Polizei ist nicht brutal!

Genosse Glöckig, Redakteur der Sachlichen Arbeiter-Zeitung, wurde zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt, weil die Zeit das Vorgehen der Polizei in Chemnitz anlässlich einer Erwerbslosendemonstration als brutal bezeichnet hatte. Man darf eben über die Methode der Polizei in Deutschland nur die offizielle Meinung haben.

ehrlich, wenigstens diese Bürde „dem gewöhnlichen Volk“ nicht aufzuladen. Dazu war diese komplizierte Schrift sehr unbedeutend, da diese nur diejenigen erlernen konnten, die Jahrzehnte dazu Zeit hatten, um die Künste der Schrift zu erlernen. Mit diesen Mitteln ist es tatsächlich gelungen, daß nach optimistischen Schätzungen circa 20 Millionen in China nur lesen und schreiben können, das heißt 5 Prozent der ganzen Bevölkerung. Nirgendwo ist ein so ausgebreiteter Analphabetismus wie in China.

Die chinesische Schrift kommt aus der Bilderschrift, die dann in Zeichen aufgelöst wurde, die man mit Finiel zeichnete. In anderen Sprachen entwickelte sich aus der „Zeichenschrift“ die Lautschrift mit Buchstaben. Dies wurde bisher in China durch die Maßnahmen der herrschenden Klasse, welche die Schrift als geheime Wissenschaft behandelte, verhindert. Nichts sollte an dieser Schrift angefaßt werden.

Jedes Wort hat ein Zeichen, und diese Zeichen sind aus Finielstrichen zusammengesetzt. Es sind Zeichen von 1 bis 30 Finielstrichen. Ein Zeichen „wei“ mit einem Zeichen „hs“ verbunden, bedeutet meistens 2 Weiber, sondern Jant usw. Je häufiger ein Text ist desto komplizierter sind die Zusammenstellungen, die ein Wort bedeuten können. Wie es bekannt ist, schreibt der Chinese von oben herunter, und wenn eine Kolonne fertig ist, folgt die nächste links. Also man schreibt von oben hinunter, und dann von rechts nach links.

Man schätzt die Zeichen des chinesischen Wortschatzes auf 100-100.000. Und ein gelehrter Chinese muß eben alle diese Zeichen kennen.

Es wäre zu verwundern, wenn das moderne China nicht dieses Monstrum zu beseitigen versuchte. In Japan ist dies schon teilweise geschehen. Dort hat man die chinesische Schrift übernommen, und mit der Zeit verschwanden immer mehr und mehr Zeichen. Von den fast Hunderttausend blieben 1000, diese schwanden auf 2000, welche allerdings schon keine Zeichen mehr sind, sondern Laute, besser gesagt Silben. 2000 Silbenzeichen zu erlernen, ist natürlich keine Kleinigkeit.

Die chinesischen Reformbestrebungen sind sehr mannigfaltig. Die Kuomintang-Studienkommission ist beabsichtigt, eine Reform des ganzen chinesischen Schriftensystems durchzuführen. Diese wird jetzt auch durchgeführt, und es ist eine viel radikalere als die japanische; es wird eine regelrechte Lautschrift sein.

Das dies größeren Widerstand bei den Konservativen erzeugt, ist natürlich, aber bei dem jetzigen Stand des Analphabetismus ist die Reform sehr leicht durchzuführen.

Im Schriftwesen erleben wir also eine große Umwälzung. Die Sprache der Chinesen ist einfach und kammerwand mit den hinterindischen Sprachen, wie die birmanische, siamesische

und so weiter. Es wäre aber verfehlt, die „chinesische Sprache“ als eine ganz homogene Sprache zu betrachten, die man in ganz China überall gleich spricht. Es sind noch viele Dialekte, sogar in einer einzelnen Provinz. Der Nordchinese versteht einen Südschinesen ebensowenig, wie ein Wiener einen Dänen oder Holländer.

Die Sprache der herrschenden Klasse war die sogenannte Mandarinsprache, nämlich Kwanton, d. h. gemeinliche Volkssprache. In Wirklichkeit war dies die Sprache einer Minorität, und jetzt wird die südschinesische, man nennt sie auch kantonesische, weit mehr gesprochen und auch auf den Universitäten eingeführt.

Die chinesische Sprache ist entsprechend der uralten chinesischen Kultur sehr reich an Begriffen und Feinheiten. Das chinesische Alphabet ist bedeutend reicher als das unsere, und wenn auch alle Selbstlaute bekannt sind, spricht der Chinese von unseren Lauten nur h g t i m n j ch i w n aus, natürlich kombiniert mit anderen Lauten, insbesondere mit h, aber g h ch ch oder r kommen nur im Dialekt vor.

Die Kombinationsmöglichkeiten sind wegen dem Lautermangel, und nur weil die Worte einfältig sind, geringer, und darum spielt die Betonung der Worte eine sehr wichtige Rolle. Im Norden hat jedes Wort vier Betonungen — und demgemäß wird seine Bedeutung immer anders — und im Südschinesen sogar haben bis neun Betonungen. Bei jeder Betonung eine Sinnänderung. Der Südschinese spricht wie ein Spanier, meint der Nordchinese. Man ist jetzt bestrebt, die Dialekte aufzuheben, und annehmend wird die kantonesische die verbreitetste Sprache werden. Max Peiner.

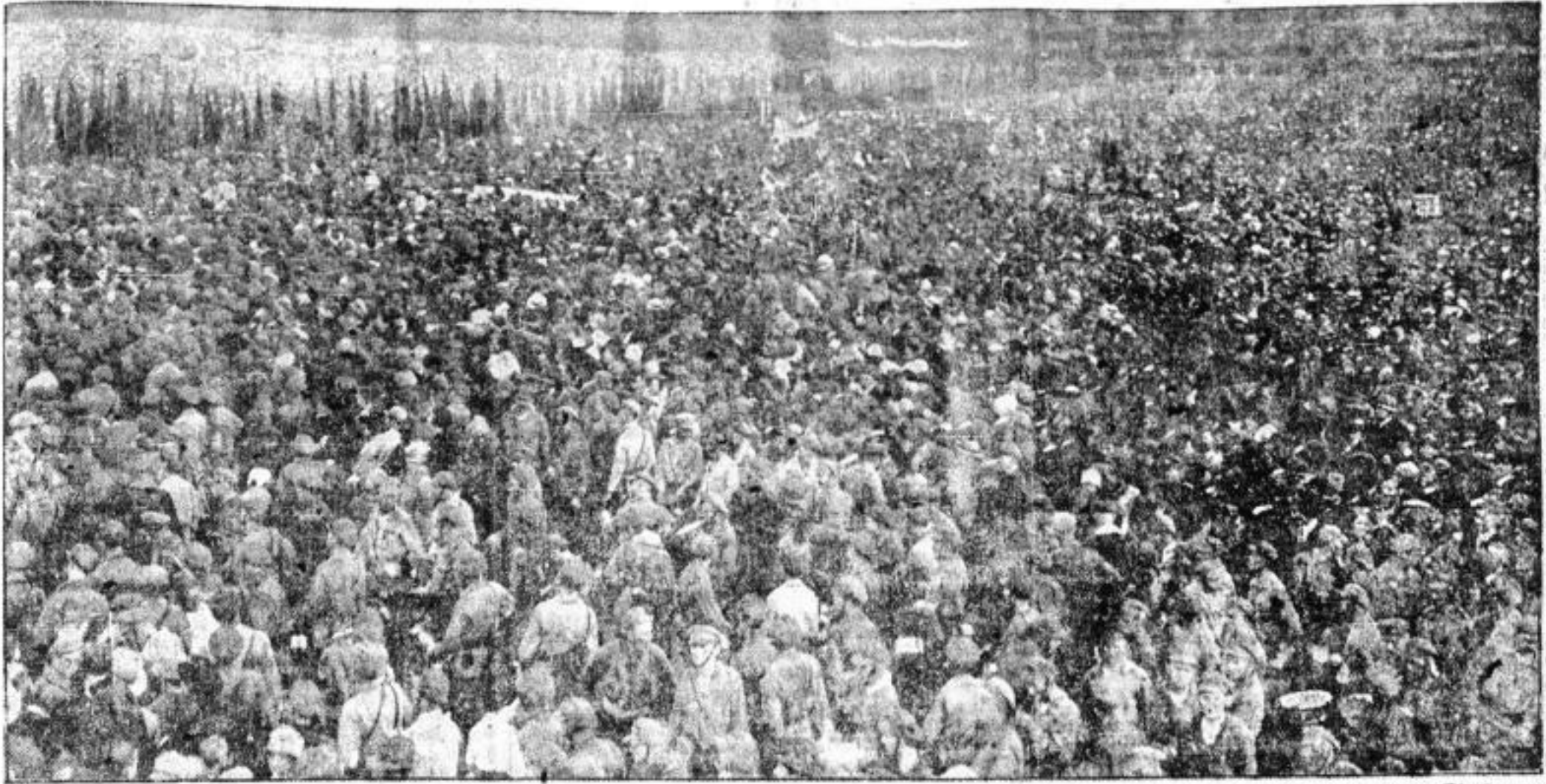
Der Wohnungsbau in der Sowjetunion. Für den Bau von Arbeiterwohnungen in Moskau und im Moskauer Gouvernement werden in diesem Jahre 77 Millionen Rubel veranschlagt.

Der Kongress der Ingenieure und Techniker der Sowjetunion, auf dem 105.000 Personen vorzuziehend sind, wurde im April in Moskau eröffnet. Der Kongress wurde von Kojew, Aufsichtswesen und Tomski begrüßt.

Das deutsche „Wirtschaftswunder“

1926 war für das deutsche Großkapital ein Jahr außerordentlichem Profit, u. a. als Erfolg der kapitalistischen Nationalisierungsmassnahmen. Wie dieses deutsche „Wirtschaftswunder“ möglich war, behandelt Günther Reimann in der vor kurzem erschienenen Broschüre „Das deutsche Wirtschaftswunder“ (Wien Berlin SW. 61, Preis kart. mit farbigem Umschlag 1.20 Mark).

Zum Roten Pfingsttreffen in Berlin



Der Aufmarsch der Roten Frontkämpfer auf der großen Wiese im Schulerpark / Durchmarsch der Fahnen
Diese Aufnahme zeigt nur einen Teil der gewaltigen Massen / Der Durchzug der Fahnen erfolgte ungefähr durch die Mitte der großen Wiese / Auf dem rechten Abschnitt der Wiese standen noch größere Massen

Die Presse zum Roten Tag Sehe oder Totschweigen

Die gesamte bürgerliche Presse berichtet scheinbar nach einem verabredeten Schema über den gewaltigen Aufmarsch der roten Front. Die ersten Seiten prangen voll Berichte über den Oceanstieger. Dann bemüht sich alle, die Zahl der Beteiligten so niedrig wie nur möglich anzugeben. Fast die gesamte Presse spricht von 30.000 bis 40.000 Demonstranten. Die Welt am Montag macht eine Ausnahme. Sie schreibt:

Nach amtlichen Schätzungen sollen insgesamt etwa 100.000 Teilnehmer über Pfingsten in Berlin gewesen sein. Der Vergleich mit dem Stahlhelmtag liegt nahe. Es ist zu sagen, daß der Aufmarsch der Roten Frontkämpfer sehr viel imposanter wirkte und um sehr viel besser organisiert war. Allein der Umstand, daß der Stahlhelm in Berlin fast kein Publikum fand während gestern die Arbeiterstadt Berlin die Frontkämpfer geradezu begeistert ansahen und bewirtete — etwa 95 Prozent der Besucher hatten Bekanntschaft mit den Frontkämpfern — zeigt den Unterschied. Die richtigen Volkstransporte, die den Stahlhelmläugern den Charakter von Gefangenentransporten gaben, waren gestern auf ein Minimum reduziert. Die Heerhaufen der roten Front stellten ihre Ordner allein. Trabanten schenkte die Polizei darunter ganz frisch eingestellte Kräfte aus der Polizeischule Brandenburg, stellenweise reichlich nervös.

Die Dresdener bürgerliche Presse schrieb gestern, die Massen ließen die Frontkämpfer allein die Massen waren auf dem Hauptplatz. Schon die Mittelungen der Welt am Montag trafen die Dresdener Zeitungen ähnen. Dann schreibt der Volksstaat der alten Sozialdemokraten:

Am Sonntag haben die Kommunisten in Berlin Rote Pfingsten gefeiert. Genauer zugehen, waren es nicht die Kommunisten, vielmehr die Roten Frontkämpfer. Das ist keineswegs ein und dasselbe. Nur ein Bruchteil der Roten Frontkämpfer ist kommunistisch organisiert. Das festzustellen, hat politische Bedeutung. Denn irgendwann einmal werden die Kommunisten nicht mehr sehr ansehenskräftig sein, dann steht den Roten Frontkämpfern es frei, sich einer stabileren Arbeiterpartei anzuschließen. Die Roten Frontkämpfer sind gutes proletarisches Material. Ein wenig unruhig, und gelegentlich wohl auch ein wenig rabiat. Aber: entschlossen, opferbereit, fanatisch und durchhaltend. Sie dienen einer Idee; mag sie immerhin falsch sein. Sie dienen unter allen Umständen der Wehrhaftigkeit des Proletariats. Damit zugleich: der Wehrhaftigkeit des Volkes.

Die Demonstration der Roten Frontkämpfer war kaum geringer als die der Stahlhelmlaute. Aber sie verlief in Freiheit. Die Stahlhelmlaute wurden von der Schupo eskortiert; die Vertreter des Monarchismus mußten von der bewaffneten Macht der Republik bestraft werden. Die Roten Frontkämpfer hatten solche Klänge nicht notwendig. Berlin ist eben eine Stadt der Arbeiter. Und wenn auch die überherrschende Mehrheit der Berliner Arbeiterschaft politisch von den Kommunisten weit getrennt ist, so behält sie doch bereitwillig ein gut Teil Sympathie für jede Regierbarkeit der Klassenangelegenheiten. In ihrer Bevölkerung hat die Roten Frontkämpfer auf aufgenommen. In ihrer eigentlichen Arbeiterpartei war die Begründung herrlich und beinahe rührend. Es wurden den durchziehenden Kameraden von den Frauen des Volkes (aus eigenen Mitteln) Trank und Speise gereicht, Stullen und Ähren, Hundstreck und Spielzeug. Es mag sentimental sein, aber es lohnt sich dennoch, auf dergleichen hinzuweisen. Die Straßen vieler Arbeiterviertel waren reich und lächerlich mit Platanen geschmückt. Es wird die Stunde kommen, da es nur eines Ansehens bedarf, um aus solchem Aufwand an Gefühl den Weg zu einer vernünftigen Politik, den Weg der Einigung der Arbeiterklasse, zu finden.

Der Volksstaat erkennt sowohl die gewaltige Beteiligung der Massen, wie auch deren große Sympathie für die rote Front. Den Sozialfaschisten ist bei dem Aufmarsch der Appetit gekommen. Sie bedauern, daß diese Massen nicht bei der SPD oder gar der USPD stehen. Der Volksstaat will nicht zugeben, daß die Arbeiter bei den Kommunisten stehen. Gemisch, die Roten Frontkämpfer sind keine Kommunisten; aber ihr Klassenbewußtsein, ihr Kampfbewußtsein ist mit uns im Gleichschritt. Zu uns wendet sich die Sympathie der Massen.

Koch mehr Jörn über die Sympathie die wir und die rote Front bei den Massen besitzen, spricht aus den Zeiten des Vorwärts. Er unterscheidet sich nicht von der bürgerlichen Presse in Illusionsaufmachung. Dann schreibt er:

Auf den Amarsichtrohen hatte man das Gefühl, daß so mancher die Roten Frontkämpfer nur deshalb freundlich begrüßte, um zu zeigen, daß Berlin rot ist und rot bleibt und daß dieses Berlin keineswegs mit den Stahlhelmläugern, die gleichsam als von der Schupo bewachte Gefangene durch Berlin marschieren mußten, Impassibilität.

Den disziplinierten Aufmarsch der Roten Frontkämpfer muß aber auch der Vorwärts anerkennen. Die Presse der „Linken“, die Volkszeitung bringt gestern 10 Zeilen. Sie schreibt:

Das dritte Reichstreffen der Roten Frontkämpfer, das während der Pfingsttage in Berlin stattfand, hat einen sichtlich ruhigen Verlauf genommen obwohl das Aufgebot der Polizei weit geringer war als am Stahlhelmtag.

In einem Zusammenstoß zwischen Roten Frontkämpfern und Polizei kam es lediglich am Montag vormittag, als ein Polizeioffizier das Aufheben der Markt verbot, die während der Gottesdienstzeit verboten ist. Da sich die Kommunisten diesem Verbot widersetzen, wurden sieben Personen verhaftet.

Dafür bringt die Volkszeitung über zwei Spalten Zitiergebote auf der ersten Seite.

Die Leipziger Volkszeitung, die auch ihre erste Seite für die Oceanstieger benützt, bringt auf der letzten Seite ganz verstreut einige Zeilen über den Roten Aufmarsch. Sie bringt dabei wörtlich einen Teil der Meldung, die der Volksstaat an die Spitze seines Leitartikels gedruckt hat:

Nach amtlichen Schätzungen, die der Umstand schwierig machte, daß von der Reichsbahn Sonderzüge überhaupt nicht bewilligt worden waren, und daß demzufolge der Transport der Roten Frontkämpfer vorwiegend auf Lastkraftwagen über die Landstraßen vor sich ging, sollen insgesamt etwa 100.000 Teilnehmer über Pfingsten in Berlin gewesen sein.

Der Vergleich mit dem Stahlhelmtag liegt nahe. Es ist zu sagen, daß der Aufmarsch der Roten Frontkämpfer sehr viel imposanter wirkte und um sehr viel besser organisiert war. Die richtigen Volkstransporte, die den Stahlhelmläugern den Charakter von Gefangenentransporten gaben, waren gestern auf ein Minimum reduziert. Die Heerhaufen der roten Front stellten ihre Ordner allein.



Die französische, dänische und chinesische Delegation

Trotzdem gab sich die Polizei darunter ganz reich eingestellte Kräfte aus der Polizeischule Brandenburg, zum Teil reichlich nervös, die größte Mühe. Zu Zwischenfällen beträchtlichen Formats ist es nicht gekommen.

Dieses Zusammenwirken der bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen in der Herabsetzung des Roten Tages, zeigt die Einheitsfront gegen die rote Front. Die Arbeiter stehen zur roten Front, sie werden die Einheitsfront gegen die Imperialisten und alle Lakaien des Imperialismus herstellen.

Wir sagen mit dem Delegierten Kühle, dem Reichsbannerkämpfer, auf der Antimperialistenkonferenz, das 3. Reichstreffen war ein weiterer Schritt zur Einheitsfront der arbeitenden Massen.

Vom Ultralinken zur KPD

Herr Arthur Rosenberg veröffentlicht in der sozialdemokratischen Leipziger Volkszeitung einen Artikel „Für die internationale Einigung des Proletariats“. Rosenberg war vor einigen Jahren einer der Führer der Ruth-Nischer-Fraktion in Deutschland. Vor kurzem hat er sich von der Partei losgelöst und heute wird er bereits Leitartikler der sozialdemokratischen Presse. Die Einigung des Proletariats, für die er eintritt, soll selbstverständlich auf dem Boden der Zweiten Internationale, auf dem Boden der Sozialdemokratie erfolgen. Der ganze Gedankengang dieses Artikels ist inhaltlich für einen wackelhaften Sozialdemokraten, dessen Beweisführung charakteristischweise vollkommen mit der eines Ultralinken zusammenfällt. Die Ultralinken machen einen Unterschied zwischen Leninischem Kommunismus und Stalinischem Neukommunismus. Die Sozialdemokratie ist der gleichen Meinung, und Arthur Rosenberg plappert es getreulich nach. Die Sozialdemokratie behauptet, daß die Taktik der Kommunisten in einer nicht akut revolutionären Situation der sozialdemokratischen Taktik nachsteht. Rosenberg wiederholt auch diesen Unsinn:

Wo können die Neukommunisten oder Stalinisten heute noch eine prinzipielle Abgrenzung von der Sozialdemokratie finden?

Rosenberg versucht, für diese Behauptung den Beweis anzusetzen. Aber seine Ausführungen sind nur ein Beweis dafür, daß er als ehemaliger Ultralinker von der kommunistischen Taktik niemals etwas verstanden hat. Rosenberg erklärt: B:

Stalin hat die Grundtendenzen des Kommunismus übernommen. Die 21 Bedingungen vom Jahre 1920, insbesondere die 21 Bedingungen fanden den Unterschied zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten gerade darin, daß die Kommunisten ständig die Revolution organisierten. Die Sozialdemokratie aber nicht. Sämt man aber den Kapitalismus für stabil auf 10 bis 20 Jahre, so gibt es keine Revolution zu organisieren.

Nur ein halber KPDist und ein demagogischer Sozialdemokrat kann sich und den Arbeitern einreden wollen, daß die Vorbereitung der Revolution durch die Kommunisten sich auf die unmittelbare Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes beschränkt. Uebrigens enthalten gerade die 21 Bedingungen Forderungen, die in jeder Situation, auch in nichtrevolutionären Situationen, von jedem Kommunisten durchgeführt werden müssen.

Wie wenig jemals Rosenberg etwas vom Kommunismus und Leninismus begriffen hat, beweist seine Behauptung:

Der Ultralinken ist und fällt mit der Taktik der Arbeiter. Der Neukommunist erklärt, daß die Taktik nur in Übereinstimmung mit der Mehrheit des Proletariats durchgeführt werden kann.

Der ultralinke Rosenberg hat niemals Lenins „Kinderkrankheiten“ gelesen oder verstanden, und deshalb schwärmt der Sozialdemokrat Rosenberg die Ubralen nach, mit denen die sozialdemokratische Presse seit Gründung der kommunistischen Partei die Arbeiter zu beschwätzen sucht.

Es lohnt sich nicht, an Herrn Rosenberg, ein Wort der Widerlegung zu verschwenden. Wir begnügen uns, die Leipziger Volkszeitung zu ihrem neuesten Mitarbeiter zu beglückwünschen.

Hochkonjunktur und Wucherpreise in der Baumwollindustrie

Neue Höchststände gefordert

Alle Zweige der Textilindustrie sind gegenwärtig gut beschäftigt. Aber eine Konjunktur, wie sie heute in der Baumwollindustrie zu beobachten ist, sieht in der Nachkriegszeit einzigartig da. Die Spinnereien sind zum größten Teil bis November oder Dezember ausverkauft. Die Baumwoll-Rohwebereien nehmen, bis auf wenige Ausnahmen, ebenfalls keine Aufträge für dieses Jahr mehr an. Sogar die Baumwoll-Tunwebereien haben ihren Auftragsbestand in der letzten Zeit so weit vermehren können (zum Teil unter Umstellung auf Baumwoll-Weißwaren), daß sie bis in den Oktober, November hinein gleichfalls ausverkauft sind. Da auch in der Woll- und Seidenindustrie, sowie in der Konfektion mittlere, teilweise sogar gute Beschäftigung vorhanden ist, so prägt sich diese Entwicklung in den Erwerbslozenziffern deutlich aus. Beim Bekleidungsarbeiterverband ging die Erwerbslozenziffer von 9,6 Prozent männliche und 13,5 Prozent weibliche Mitglieder im März auf 1,2 bzw. 10,3 Prozent im April zurück. Die Zahl der männlichen und weiblichen Kurzarbeiter beträgt im Durchschnitt nur noch 1,5 Prozent.

Mit dieser Konjunktur in der Baumwollindustrie hat es allerdings eine Bewandnis, die für die großen Massen der Bevölkerung von besonderer Bedeutung ist. Infolge der gestiegenen Lebenshaltung stellt die Baumwolle immer noch einen viel wichtigeren Bekleidungsstoff dar, als jemals in der Vorkriegszeit. Nur kleine Schichten von hochgelassenen Spekulanten und Profitjägern und anderer Ruhnießer, dieser Spekulationskonjunktur wenden sich jetzt in stärkerem Maße dem Pelzen- und Woll-Konsum zu. Der gegenüber 1913 gesteigerte Verbrauch an Baumwollwaren ist also nicht ein Zeichen des Überflusses, sondern des Elends. Man besand sich aber vor dem Kriege eines der Hauptproduktionszentren der Baumwollindustrie in Ost-Österreich. Durch hohe Schutzzölle verlor man seit 1925, die Einfuhr von dort abzusperren; der vorhandene Produktionsapparat der deutschen Baumwollindustrie ist heute aber viel zu klein, um den (noch dazu gegenüber 1913 gestiegenen) normalen Baumwollwarenbedarf der Bevölkerung zu decken.

Daraus entsteht eine Knappheit an Baumwollwaren, die von den Fabrikanten zu einer unerhörten Bewucherung der Bevölkerung benutzt wird. Die deutschen Baumwollwarenpreise betragen bis zu 25 und 33 Prozent. Obwohl nun die ausländischen Textilfabriken nicht nur diesen Zoll, sondern auch noch die hohen Frachtkosten zu tragen haben, werden elässische und tüchtiche Baumwollwaren in Deutschland bereits viel billiger verkauft, als einheimische Fabrikate. So kostet zum Beispiel in Deutschland hergestellter, 88 Zentimeter breiter Rohzettel 10/16 aus 20/2er Garn in Stuttgart 55 Pf., während gleichwertige tüchtiche Ware verzollt und frachtfrei bereits in Deutschland für 32 Pfennig zu haben ist, obwohl außer der Fracht noch 14 Pfennig Zoll per Meter dazukommen. Elässische Webereien bieten 92 Zentimeter breiten Rohzettel 19/18 für 10/9 Pfennig per Meter, verzollt und frachtfrei an, während die Stuttgarter Notierung 16/2 Pfennig beträgt. Noch trauriger ist das Mißverhältnis bei Garnen. Eine Garnsorte, 20er Fincos wird zum Beispiel vom Eläss ein schließlich Zoll von 77 Cent bis 71,7 Cent angeboten, während die deutschen Spinnereien die gleiche Ware nur zu 78 Cent liefern. Dabei stellen die ausländischen Lieferanten ihre Preise in Reichsmark, während die deutschen Fabrikanten ihre Rechnungen in Dollar stellen.

Die Preissteigerung in der Baumwollindustrie ist also unmittelbar eine Folge der Abschmürung des deutschen Inlandmarktes durch hohe Schutzzölle von den ausländischen Lieferanten. Die Konjunktur in der Baumwollindustrie muß von den breiten Massen der Konsumenten durch unerhörte Wucherpreise bezahlt werden. Die Tatsache, daß die ausländischen Fabrikanten trotz Zoll und Fracht billiger liefern als die deutsche Baumwollindustrie, wird von den deutschen Unternehmern nicht etwa zum Anlaß genommen, ihre Preise zu senken, sondern sie fordern im Gegenteil eine weitere derartige Erhöhung der Schutzzölle, daß keine ausländische Ware mehr nach Deutschland hinein kann. Die Folgen einer solchen Politik für die deutschen Verbraucher lassen sich leicht ausmalen.

Wenn man sich noch vor Augen hält, daß diese Wucherpreispolitik durchgeführt worden ist unter den miserablen Lohnverhältnissen, die heute in der gesamten Textilindustrie herrschen, so wird klar, wieviel bei den letzten Textilarbeiterbewegungen von den Gewerkschaften veräumt worden ist. Selbst eine Lohnsteigerung um 30 bis 40 Prozent hätte bei den heutigen Preisen den Textilherren noch Profit übrig gelassen. Die deutsche Baumwollindustrie kann ihre Wucherpreise den Verbrauchern diktiert, weil sie trotz der Schutzzölle auf dem deutschen Markt eine monopolartige Stellung einnimmt. Versteuerung der Kleidung heißt aber Versteigerung des Reallohnes. Damit wird der Textilwucher zu einer Angelegenheit des gesamten merktlichen Volkes. Die Abwehr der neuen Zollforderungen der deutschen Baumwollindustrie, der Kampf gegen die bestehenden Wucherzölle ist heute ein wichtiges Mittel im Kampfe gegen die weitere Verelendung der arbeitenden Massen.

Arbeiter Sport

Zur Auslandsfahrt der sächsischen Fußballer

(Sonderbericht des kzd)

Nachdruck verboten.

In Odessa.

Sobald das Ausbruchssignal zur Abfahrt nach einem anderen Ort gegeben wird, geht ein hastiges und aufgeregtes Gesehe ein. Eine zahlreiche Menge steht dann vor unserem Hause und ruft uns letzte Abschiedsgrüße zu. — Wir hatten jedoch wenig Zeit; in schnellster Fahrt brachten uns die Autos zum Zug nach Odessa. Das Plakawesen machte einige Mühe obwohl wir Dolmetscher bei uns hatten. Alles will Fensterplätze, um die zu durchfahrende Straße in Augenschein nehmen zu können; bis auf die unverbesserlichen Statistiker, bei denen Fensterplätze keine besondere Rolle spielen; sie wünschen nur Raum genug für ihren Stat. Wir durchfuhren die „Kornkammer Rußlands“ leider bei Nacht. Beim Morgengrauen beobachteten wir eine sehr gute Feldbestellung. Diese Viehherden befanden sich auf der Weide. In Tallenkungen lagen, wunderhübsch eingebettet, die lauberen Dörfer, deren Häuser weißen Anstrich hatten. Diese Dörfer bilden ein geschlossenes Ganzes; ganz anders als in den bisher von uns berührten Gegenden. Die durchfahrende Gegend kann man am besten mit dem Thüringer Land vergleichen.

2 1/2 Stunden Bahnfahrt lagen hinter uns, als wir uns Odessa näherten. Die Einfahrt vollzog sich sehr langsam, wodurch wir in der Lage waren, genaue Betrachtungen anzustellen. Überall sahen wir Kriegsrinnen. Eine ganze Vorstadt lag in Trümmern. Die Stadt hat infolge dreifacher Besetzung schwer gelitten. Gleisige Hände sind jetzt dabei, die Grundmauern der zerstörten Häuser freizulegen. Erkundigungen ergaben, daß an Stelle der zerstörten Vorstadt Arbeiterwohnungen gebaut werden sollen. — Der Empfang am Bahnhof war überwältigend. Nur mit Mühe schaffte uns die Polizei Luft. Am Bahnhofsausgang bot sich ein nie wieder zu vergessender Anblick. Eine unschätzbare große Menschenmenge erwartete uns. Die Fahrt ins Hotel ging durch die Menschenmassen nur äußerst langsam vor sich. Es war der am besten organisierte Empfang von allen Städten, in denen wir bisher erschienen. — Odessa selbst hat sehr gute Straßen und prächtige Bauwerke. Das Kurhaus und die Strandpromenade gelten als Sehenswürdigkeiten. Das Klima ist äußerst mild, der Ausblick auf das Meer imponierend. In der Stadt herrscht internationaler Verkehr. Odessa ist ein Umschlagshafen allerdings von nicht allzu großer Bedeutung für Südrußland.



Der Durchmarsch der Fahnen. An der Spitze die Genossen Thälmann, Leoiv und Schreiner

Der nächste Morgen brachte uns zur Eröffnung der Sommer-Edition der Sportler. Als Vergleichsmaßstab muß man für diese Veranstaltung unseren Reichsarbeiter Sporttag anlegen. Circa 4500 teilnehmende Sportler von Odessa, alle Sportarten, waren vertreten. Die Veranstaltung wurde durch unsere Begrüßungsworte eingeleitet. — Im Hafen besichtigten wir den Dampfer „Lenin“, einen Personen- und Frachtdampfer mittlerer Größe, der bis 1800 Menschen befördern kann und die Verbindung zwischen Odessa und Baku aufrechterhält. Die Bevölkerung Odessas ist recht abendländlich geartet. Schokolade und Fuder ist bei der Weltlichkeit Trumpf. In unserem Hotel, einem der besten, verlebten Besichtigungsführer aller Art. Vom einfachsten Arbeiter mit der Wäsche auf dem Kopf bis zur vornehmen Dame. Wir sprachen unserem Begleiter unter anderem darüber aus, daß man uns in dieses Hotel geführt hat. Es wurde ihm offen gesagt, daß wir uns unter den dort verkehrenden Gärten nicht wühlten könnten. Er erklärte uns darauf die Internationalität des Hotels. In den Hafenstädten wären eben doch andere Verhältnisse als im Innern Rußlands, bedingt durch die eingeführten Fremdenzölle. — Zahlreiche Deutsche begrüßten uns. Wir erfuhrten, daß in Odessa circa 5000 Deutsche leben, unter denen sich viele ehemalige Kriegsgefangene befinden, die nicht in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Im ganzen Gouvernemen leben gegen 120 000 Deutsche in Kolonien mit eigener Selbstverwaltung und Gerichtsbarkeit. Der Vorsitzende dieser Kolonien überbrachte uns eine Einladung, die wir annahmen.

Dann wählten wir zum Spiel ausbrechen. Ein Dandus behagte sich mit uns einen Weg durch dicke Menschenmassen, die zum Platz pilgerten. Der Platz selbst war recht beengt und von 10 000 Menschen besetzt. Alle anliegenden Dächer und Mauern waren dicht besetzt. Das Publikum hatte sich bis hart an die Seitenlinie herangelehnt. Verirrte Polizei machte Ordnung schaffen. Unter einer nicht zu beschreibenden Begeisterung erschienen dann Hand in Hand die beiden Mannschaften.

Dieses Spiel ging mit 0:2 verloren.

In der ersten Hälfte waren wir demers überlegen, doch konnte der Sturm den Ausenormen nicht überwinden. Halbzeit 0:0. In der zweiten Hälfte wurde unsere Überlegenheit sogar trübselig, und die Russen kamen dann aus ihrer Hälfte heraus. Doch gewannen sie schließlich doch noch wichtige Punkte in unserer Elf. Ein Jammer war es, die jüngeren Spieler unserer Mannschaft beim Spiel zu sehen. Gerade auf sie wurden die größten Hoffnungen gesetzt, und ausgerechnet sie enttäuschten auf der ganzen Reihe. Sie machten der Zeitung während der gesamten Fahrt recht viele Schwierigkeiten, da sie sich mehr auf das Amüsieren mit den russischen Mädels einstellten als auf die Verpflichtung, einen guten Anstoß zu zeigen. Wie sehr die Spielweise mit Ausnahme der erwähnten Schwachen Punkte gefallen hat, bewies uns das übermittelte Telegramm, das uns zum Spiel in Kiew verpflichten sollte. Wir lehnten selbstverständlich ab.

Der nächste Tag

sah eine Autokarawane, die sich in schneller Fahrt nach den Erholungsstätten der Arbeiterchaft bewegte. Wir besichtigten besonders eingehend das Erholungsheim für Lungentranke und waren über die Anlagen sehr erfreut. Von hier aus ging die Fahrt in die Kinderstadt. 91 Heime stehen zur Verfügung, in

denen 2100 Kinder untergebracht sind. Ein Aufmarsch der Kinder in ihren verschiedenen Heimtrachten zeigte uns die in ihrer vollen Freude. Sie werden die Teilnehmer unserer Fahrt diesen impolanten Augenblick vergeßen. „Seid bereit!“ ist das Losungswort dieser Kinder. Nach Besichtigung noch vieler anderer Sanatorien ging es dem Hofen zu, wo der Segellub Jachten zur Fahrt ins offene Meer zur Verfügung gestellt hatte. Das war etwas für uns Kondratten. Viele betraten ermutigt eine solche Jacht. Man muß die Gesichter unserer Genossen gesehen haben, um empfinden zu können, welche Freude in ihnen war. Etwa zwei Stunden kreuzten wir im offenen Meer. Abends waren wir zu Gast bei diesem Klub. Einige recht frohe Stunden brachten uns zu guter Freudigkeit. Die dem Jachtklub konnten in der Vorkriegszeit nur diejenigen angehören, die 200 Rubel für die Mitgliedschaft hinterlegen konnten. Heute zumeist von der Arbeiterarbeit und -angehörigen in kleinen Reihen, ein Zeichen der Zeit. ...

Morgen fahnen wir zur deutschen Kolonie und tragen nachmittags unser zweites Spiel in Odessa aus. (Fortf. folgt.)

Sportler, rüßt zur Weiße des Sportplatzes Kommit!

Herbei, herbei ihr Turner! Auf nach Kommit! Am 19. Juni erwartet euch alle unser feierlich geschmückter Ort. Die Weiße des Sportplatzes, der nun der Arbeiterchaft Kommit gehört, soll unter starker Beteiligung aller Genossen der Umgebung stattfinden. Die letzten Handgriffe zur Verherrlichung des Platzes sind getan. Es war ein hartes Stück Arbeit. Tausende schweißiger und harterstunden der Bäume liegt er verstreut und kann nun seiner Bestimmung dem Körper das zu geben, was ihm im Kampf ums Brot verloren geht: Luft, Licht und Leben. Das hatten auch die Genossen im Auge, als sie dem Platz und somit uns und der zukünftigen Generation ihre Zeit und ihr Geld unelässlich opferten. Genügsamgenossen, Turner und Sportler, darum auf nach Kommit! Jetzt der Reaktion daß die neue Weiße herbeizet, zeigt Solidarität, zeigt Klassenbewußtsein! Unterstützt uns auf dem Wege zu diesem Ziel und beteiligt euch dort an unserer Platzweiße. Für Essen Trank und Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Ortsauschüttung 27.08.26. In der letzten Sitzung des Ortsauschüttung vom 31. Mai die der Kollege Laurin leitete wurde zunächst über den Verlauf der Arbeiterchaft sprechen. Dann wurde berichtet, daß am 31. Juni ein Vortrag des Sozialdemokraten Engelbert Groß-Riedberg über die Wirren in China und den englisch-russischen Konflikt abgehalten werden soll. Außerdem soll mit diesem Vortrag noch ein Gespräch gemacht werden. Obwohl der Referent am Tage vorher in Götting über das gleiche Thema sprach, verlangt man vom Ortsauschüttung 30 Mt. für Fahrt und Speise. Kollege Rammann und Reimann sprachen aus finanziellen Gründen gegen den Vortrag. Auch wurde von verschiedenen Seiten die Festsetzung laut, daß man keinen vollbesetzten Saal haben werde. Der Kollege Bombard (SPD) forderte eine ausreichende Propaganda. Genosse Baldow bemerkte zu dieser Angelegenheit, daß man, als vor kurzem die JMS ein interessantes Referat durch einen Vertreter der Kistebollen halten ließ, den Vortrag laboriert habe. Die Löhner Zeitung hat damals mit den erbärmlichsten Wädhern versucht, die Arbeiter von dieser wichtigen Versammlung abzuhalten. Heute, wo es sich um einen SPD-Redner handelt, soll selbstverständlich die gewerkschaftliche Organisation den Saal füllen helfen. Zu dem Landarbeiterkongress am 28. Juni in Löhner werden alle Gewerkschaften eingeladen. Darauf wurde der „Neuen Zeitung“ der Beitrag zur Bedienung ihres Defizits von 17,35 Mt. bewilligt.

Wir fertigen nur drei Marken an:

Greiling-Juwel, 6,-
Greiling-Auslese, 5,-
Schwarz-Weiß, 4,-

Vorteile für den Raucher:

Er erhält stets frische Ware
Die Tabakqualität wird gesteigert
Er kauft preiswerter
Der Tabakmischung kann jene Sorgfalt zugewendet werden, die nötig ist, um das größtmögliche Aroma in der Zigarette zur Entfaltung zu bringen.

Unser Betrieb wurde rationalisiert,
Wir arbeiten billiger,
Die Unkosten sinken,
Der Umsatz steigt



Greiling A.G.

Dresden

8. Juni 1925: Generalstreik im Salpeterminenbezirk von Tiquique (Chile) wegen Verbots zweier kommunistischer Zeitungen. — **1922:** Streik gegen Sozialrevolutionäre in Moskau. — **1794:** Fest des „höchsten Wesens“ in Paris.

„Die Unternehmer maßregeln nicht“

In einer ganzen Reihe Fabriken ist es jetzt gang und gäbe, ohne triftigen Grund fristlos zu entlassen. Natürlich bestritten diese Herrschaften dabei, daß die Entlassenen nicht gemäßigter wären, denn in der demokratischen Republik ist doch das Führen schwarzer Listen verboten — so heißt es doch irgendwo?! Wird im Betrieb einer als „Unruhefächer“ angesehen, dauert es gewiß nicht lange und der Arbeiter wird „wegen Arbeitsmangel“ — entlassen. Daß sie selbst dies außerordentlich bedauern — versteht sich. Wenn aber in einem Betrieb die Arbeiter sich alles gefallen lassen, dann werden fristlose Entlassungen ohne alle Hemmung brutal und offen durchgeführt und dem Arbeiter nach der Entlassungsgrund auf die Abgangspapiere geschrieben, damit er der Erwerbslosenunterstützung verlustig geht. Motto: Machts nicht das Zuckerbrot, dann die Hungerpeitsche!

Wie es gemacht wird

Vor dem Gewerbegericht klagt ein von der Firma Käst u. Co., Kolonnenstr. 5, fristlos Entlassener auf Wiedereinstellung. Der Grund seiner Entlassung war, daß er kurz vor der Mittagspause in der Kantine keine Zufuß holen wollte, dabei aber vom Ingenieur „erlappt“ wurde. Nach kurzem Wortwechsel wurde die sofortige Entlassung ausgesprochen und dies, obwohl der Arbeiter schon längere Zeit arbeitet und sich sonst nichts hatte zu schulden kommen lassen! Vor dem Gewerbegericht stimmten beide Parteien einem Vergleich des Vorstehenden von 60 Mark zu. Leider gibt es aber noch viele Arbeiter, die sich mit der Entlassung abfinden, ohne überhaupt etwas gegen den Unternehmer zu tun.

Nur durch zeitloses Organisieren in den freien Gewerkschaften und durch aktive Unterstützung der Opposition in derselben ist es möglich, diese Schorfadermethoden zu brechen.

Ein fehlender Sittenrichterkommissar!

Der im Polizeiprogramm in der Sittenabteilung dienende Kriminalkommissar Langer hat dieser Tage einem Radfahrer auf der Scheffelstraße das Fahrrad gestohlen. Langer hat früher Spuren geistiger Störung gezeigt und die letzte Zeit in einem Augenlid geistiger Umnachtung befangen haben, melden die bürgerlichen Blätter. Sollte dies zutreffen, so wäre das ein ungeheurer Skandal! Man bedenke: ein Kriminalkommissar in der Sitten zeigt Spuren geistiger Umnachtung und bleibt trotzdem im Dienst! Es ist leicht denkbar, daß Langer mehrere solcher und ähnlicher Fälle begangen hat. Wir fordern vom Polizeipräsidenten, daß der Öffentlichkeit zeitliche Aufklärung über diesen unsterblichen Fall gegeben wird.

Keilichismus. Das Kriminalamt Dresden teilt mit:

Seit einiger Zeit treibt in verschiedenen Stadtteilen ein Unbekannter sein Unwesen, der Frauen und Mädchen in einer äußerst unehrenhaften Weise unnützlich beschäftigt. Meist lauzer der Unhold seinen Opfern in dunklen Hausfluren auf und tritt ihnen mit mörderischem Gesicht und vorgerichteter Schußwaffe entgegen. Der unbekannte Täter wird beschrieben: 29 bis 35 Jahre alt, mittelgroß, schlank, trägt Sportanzug oder grauen Regenmantel, graue Sportmütze und Armschutzhülse. Die Ermittlungen in den betreffenden Häusern und umgehenden Straßen, da die Betroffenen meist aus falscher Schamgefühl oder unnötiger Kuchelketten oder veräpelt Anzeigen erstatten. Um dem sich immer mehr ausbreitenden Uebel, das eine öffentliche Gefahr bildet, erfolgreich entgegenzutreten zu können, ist es erforderlich, daß das Publikum in erhöhtem Maße sein Augenmerk auf derartige Personen richtet.

Mit dem Kopf unter ein Luftauto geriet ein junger Radfahrer, der mit einem Kameraden über die Marienbrücke nach der Altstadt fuhr und beim Versuch, das Luftauto zu überholen, stürzte. Der Kopf des jungen Radfahrers wurde zerquetscht und der Tod trat auf der Stelle ein. Sein Kamerad stürzte zwar auch, kam jedoch mit dem Schrecken davon.

Zeichen des Elends.

Wie das städtische Leihamt mittelt, kamen vom 13. bis zum 17. Juni, vornehmlich am 10. Juni, verfallene Pfänder zur Versteigerung, die im September 1926 verpfändet worden sind und zwar am 13. und 14. Juni Uhren, Schmuckstücke, goldene und silberne Gegenstände, an den folgenden Tagen Stoffe, Kleidungsstücke, Pelzjachen, Schuhe, Betten, Wäsche usw. Die Pfänder liegen an den Versteigerungstagen norm. von 8 Uhr an im Versteigerungssaal, Hauptstraße 3, I., Eingang Rathausgäßchen, zur Ansicht aus.

Indischer und europäischer Geist

Ausstellung in der Sächsischen Landesbibliothek anlässlich der Tagung der Schopenhauer-Gesellschaft in Dresden.

Die Ausstellung aus den Schätzen der Sächsischen Landesbibliothek wird nicht nur die Entwicklung der Indienforschung, sondern die kulturelle Amerike hat, zeigen, sondern auch die Beziehungen darlegen, die zwischen Deutschland (und dem weiteren Europa) und Indien bestanden haben. Die Landesbibliothek wird Original-Handschriften auf Palmblätter und Papier wie eine Reihe interessante Sammlungen zeigen. Aus dem Inhalt der Ausstellung seien einige Abschnitte genannt, um die einzelnen Abteilungen zu charakterisieren: „Derder Goethe, die Romantiker und Indien“, „Die indische Literatur des klassischen Indiens“, „Buddha“, „Buddhismus und Christentum“, das „moderne Indien“ (Tagore, Gandhi), indische Stoffe in deutscher Sprache u. a. Autographen, Bilder, Handschriften, Porzellan, Kunstgegenstände werden die Bücher- und Handschriftenabteilung ausstatten. Um weiten Kreisen des Publikums die lebenswerte Ausstellung zugänglich zu machen, hat sich die Direktion der Sächsischen Landesbibliothek trotz der Pfingstferien bereit erklärt, Donnerstag und Freitag nachmittags von 4 bis 6 Uhr bei freiem Eintritt den Ausstellungssaal offenzustellen. Es kann also jeder Nichtteilnehmer an der Tagung der Schopenhauer-Gesellschaft die Ausstellung zu dieser Zeit besuchen. Die Führung durch die Ausstellung mit erläuterndem Vortrag durch Herrn Stadtdirektor Dr. R. Th. Hoffmann, Mittags findet Donnerstag nachmittags 9 Uhr in der Landesbibliothek statt.

Streifenperrungen: Wegen Umbaus der Straßenbahnstrecke wurde die Carolabrücke für den Fahrverkehr von Neustadt nach Altstadt vom 7. Juni 1927 ab auf die Dauer der Arbeiten für den Fahrverkehr gesperrt. Wegenlegung einer Kellerhauptabfuhrleitung wurde die Tharandter Straße zwischen Bürgenring und Hohensteinstraße vom 7. Juni 1927 ab auf die Dauer der Arbeiten für den Fahrverkehr gesperrt.

Kampf gegen Ausbeutung und Kinderelend

„Jedes deutsche Kind hat ein Recht auf Erziehung zur leiblichen, geistlichen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit.“ (§ 1, Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt vom 9. Juli 1922.)

Die bürgerliche Gesellschaft will durch Paragraphen beweisen, daß sie bestrebt ist, die Lage der Kinder zu bessern. Die Bestimmungen sind nur erlassen, um die Öffentlichkeit über das furchtbare Kinderelend zu täuschen. Durch die Rationalisierung ist das Elend und die Ausbeutung wesentlich gewachsen.

Das Pflagekinderelend ist kolossal gestiegen.

Die Frau, im Produktionsprozess tätig sowie die unehehliche Mutter, sind gezwungen ihre Kinder in Pflage zu geben. Die Pflagekinder betrachten die Pflage der Kinder zum größten Teil als Einnahmequelle, um dadurch ihre täglichen Einnahmen zu erhöhen. Die Gefährdung dieser Pflagekinder durch die schlechte Ernährung drückt sich in der erhöhten Sterblichkeit aus.

In Rußland ist diese Frage durch Fabrik-Kinderheime gelöst. Alles wird getan, um das Wohlbefinden zu fördern. In Deutschland muß die Arbeiterklasse fordern, daß vom Staat oder Gemeinde Kinderheime ins Leben gerufen, bestehende ausgebaut werden. Die Kontrolle muß von den proletarischen Organisationen ausgeübt werden. Preußen z. B. hatte 1923 bei rund 38 Millionen Einwohnern 95.000 Pflagekinder, unter der Aufsicht der Jugendämter, auf 10.000 Einwohner 250 Kinder!

Proletarische Organisationen wie die Internationale Arbeiterhilfe, rote Hilfe haben aus eigenen Kräften, dank der Opferfreudigkeit der Arbeiter, Erholungsheime ins Leben gerufen. Unsere Gemeindevorsteher haben die Pflicht, Gemeindefonds zur Unterstützung der bestehenden Heime sowie zur Neugründung zu fordern.

Die Ausbeutung der Kinder durch die Industrie und Landwirtschaft ist geblieben.

Wegen Umbaus der Straßenbahn-Gleise in der Marienstraße zwischen Johannestrasse und Breite Straße sowie der Johannestrasse zwischen Marien- und Seestraße vom 8. Juni 1927 ab auf die Dauer der Arbeiten für den Fahrverkehr gesperrt.

Für den Verkehr wieder freigegeben ist die seit 30. März 1927 gesperrte Hauptstraße zwischen Johann-Heiner-Straße und Seestraße sowie die seit 9. Mai 1927 gesperrte Seestraße zwischen Erlen- und Windmühlentstraße.

Zoo. Noch blüht der Rhododendron dank (oder vielmehr umant) der nachfolgenden beiden Vormonate; aber die reiche Fülle der erstblühenden Schönen, die der Garten in diesem Frühjahr bietet, löst kaum Ruhe im Gemüt. Als neueste Entdeckung ist die Ankunft eines sogenannten Tamaribus-Weibchens mit seinem Jungen zu erwähnen. Die letzte aus amerikanische Tierform gehört zu den Affenartigen, aber ist nicht, wie der im vorigen Jahre hier gesehene, ein Bodentier, das herumspaziert und bald hier, bald dort sein Lager aufschlägt und seinen mächtigen Schwanz als Stütze benützt. In den Tamaribus ist ein Baumlebewesen, der bei seinem Wohnplatz aus der Krone seines Baumes nach Ameisen und Termitenweibern abblüht, und zwar besonders in den Nachtstunden. Er hat daher einen sehr muskulösen Greifschwanz, der an der Spitze unterteilt ist. Im übrigen trägt er wie der große Affenartige kein Haarkleid, sondern nur kleine, zerstreute Haare, die seinen Körper nicht so bedecken, wie der Affenartige, die den Menschen nach dem Aussehen der Haut, die nicht noch auf den Körper hinweist.

	Anaben	Mädchen	zusammen	verhältnismäßig beschäftigt
In Handel und Industrie	24 076	18 116	37 192	9 184
In der Hauswirtschaft	2 393	19 944	22 337	ohne geistliche Regelung
In der Forst- und Landwirtschaft	21 123	11 077	32 200	dto.
Anderweitig beschäftigt	1 094	1 173	2 267	dto.
	48 626	45 310	93 936	

Die wirkliche Zahl dürfte mit 150.000 nicht zu hoch gegriffen sein. Welches Elend drückt sich in diesen Zahlen aus! Kinder werden von dem unwürdigen Kapitalistischen System ausgebeutet, ihrer Jugend beraubt, zermürbt, entwertet.

Diese Zahlen zeigen deutlicher als alles andere die Heuchelei der bürgerlichen Gesellschaft. Jedes Kind — lies bürgerliches — hat vom Staat aus ein Recht zur leiblichen, geistlichen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit erzogen zu werden, nur das Kind des Arbeiters soll in frühester Kindheit als willensloses Werkzeug der Profitgier der Unternehmer geopfert werden! Der Kampf gegen dieses System kann nur mit Erfolg geführt werden, wenn die Arbeitereltern gemeinsam mit dem Jung-Partikular-Bund Front machen. Es gilt mit allen Kräften den IGB in seinem mutigen Kampf zu unterstützen. Alle Arbeitereltern gehören in den IGB! Am 11. und 12. Juni hält der IGB Sitzungen seinen Bezirksrat ab, dort werden Mittel und Wege gezeigt, diesen Kampf mit Erfolg zu führen. Arbeitereltern, Genossen, KGB-Kameraden, zeigt durch Besichtigung mit Delegierten, daß der Kampf der Arbeitereltern euer Kampf ist!

Besondere der Ortsgruppe Dresden nachstehend aufgeführt:
Harmonie Reuditz, Görlitzer Straße, Görtz Garten; Spielabend: Dienstag von 8 bis 10 Uhr. **Harmonie Müllers,** Plauenstraße, am Pölschen, Spielabend: Mittwoch von 8 bis 10 Uhr. **Dresden-Süd,** Dresden-Roth, Köppler; Spielabend: Dienstag von 8 bis 10 Uhr. **Dresden-Nord,** Dresden-Nord, Köppler; Spielabend: Dienstag von 8 bis 10 Uhr. **Dresden-Streichen,** Schandauer und Nordk. Wilmers Restaurant; Spielabend: Dienstag von 8 bis 10 Uhr. **Dresden-Cotta,** Gebelstraße, Lustbad-Kantine; Spielabend: Mittwoch von 8 bis 11 Uhr. **Dresden-Reif,** Prohlis, Schloßhaupte; Spielabend: Freitag von 8 bis 10 Uhr. **Dresden-SP,** Zollnerstraße, Restaurant Kamad; Spielabend: Mittwoch von 8 bis 10 Uhr. **Dresden-Nord,** Köpchenbrüder Straße, von 8 bis 10 Uhr. **Dresden-Nord,** Köpchenbrüder Straße, von 8 bis 10 Uhr. **Rigoletto,** Wettinerstraße, Weisse Schlette; Spielabend: Dienstag von 8 bis 10 Uhr. **Oberon,** Lorgauer Straße, Ede Mahalstraße, Feldhüter Vereinshaus; Spielabend: Donnerstag von 8 bis 10 Uhr. Die Gruppenleitung.

Feiertag. Die letzte Gemeindevorstandssitzung war leider von den Arbeitern schlecht besucht. Als erster Punkt wurden verschiedene Eingänge erörtert. Dann wurden die Wahlen in den Krankenschwesternbund vorgenommen. Von welcher Genossin Häufig und von der SPD Schatzmann gewählt. Einigen Vorschlägen wurde zugestimmt. Im Hausbesuch mußten für das Feuerlöschwesen 60 Mark nachgetragen werden. Bei dieser Gelegenheit übte Genossin Haubitz an den Gemeindevorstand Kritik. Am 25. Nachmittag wurde Gemeindevorstandung durchgeführt; weiter wurde einstimmig das Ortsangehör über Kollektionen angenommen. Nach Genehmigung des Urlaubs für die Gemeindevorstandung wurde die Sitzung geschlossen. An die Arbeiter von Feiertag ergab bei dieser Gelegenheit noch einmal der Ruf: „Schickt jachtreiber die Gemeindevorstandung, nur dann könnt ihr leben, wer natürlich eure Interessen besitzt!“

Arbeiter-Samaritaner-Kolonie Hermannsdorf n. Umg. Sonntag 11. Juni, abends 7.30 Uhr, beginnt in der Schule Hermannsdorf ein Kursus über erste Hilfe bei Unfällen und Hausbrandstiftung. Leitung Herr Dr. W. W. W., Hermannsdorf, Kursuspreis 3 Mk.

Rundfunk

Donnerstag, den 9. Juni:
 16.30-18 Uhr: Übertragung des Nachmittagskonzertes des Musikvereins-Orchesters der Deutschen Theater-Ausstellung in Magdeburg.
 18.05-18.30 Uhr: Feiernabend
 18.30-18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin, G. von Eriksen und G. W. Althoff, Spanisch für Fortgeschrittene.
 19.15-19.30 Uhr: Vortragsreihe: Die literarische Form der Oper. Vierter Vortrag Dr. Martin Kunath, Altona; Die Oper als Lebensform.
 19.30-19.55 Uhr: Polarforscher Christian Nansen, Norwegen; Unter den heidnischen Söldnern des nördlichen Kanada.
 19.55 Uhr: Weiterentwicklung und Zeugnisse.
 22 Uhr: Hörspiel: Geheimnis in der Magdeburger Theater-Ausstellung. Autor und Dramatiker: Dramatische Historie in 3 Akten und in Bildern von Hans Werfel.
 Arbeiter-Kabarett-Bund: Spielabend: Neue Witzsch, den 8. Juni, 19.30 Uhr, Fortsetzung des Vortrags über Kollisionsfragen im Parteibeitum. Röhren zum Wachsen mähren. Jeder besitzt das Recht, selbst. Donnerstag, den 9. Juni, 19.30 Uhr, Vortrag: Die Kulturgeschichte der Welt. Jeder Montag im Parteibeitum ab 20 Uhr. Bei dem ersten Kursus: Kulturgeschichte der Welt und Kulturgeschichte der Welt. Jeder Montag ab 18 Uhr allgemeiner Kollisionsabend, an dem jeder neues Vortragsgerät bekommt wird. Freitag, den 10. Juni, 20 Uhr, Technische Vorträge: Allgemeine Zusammenfassung. Auftaktveranstaltung 1927. Jeder. Feiernabend: Einladung ergeht nicht.
 Technische Vorträge und Besuche werden jeden Abend ab 18 Uhr auch an Nichtmitgliedern im Parteibeitum des IGB, G. W. Althoff, Straße 9, I. gegeben.
 Zur Durchführung einer gemeinsamen Kollisionsveranstaltung bitten wir unsere Angehörigen die Beiträge regelmäßig am Beginn des Monats abzuführen und die Rückstände umgehend auf unser Konto einzulösen oder in der Geschäftsstelle zu begleichen.

Deffentl. Massenprotest

gegen die imperialistische Kriegsgefahr
 am Freitag, den 10. Juni, 12.20 Uhr, in den Marienbäden,
 Dresden, Fischhofplatz.
 Referent: Landtagsabg. Rudolf Renner.
Arbeiterinnen! Arbeiter! Werkstätige!
 Ein Verbrechen nach dem anderen — Überfall auf die Postkast der Sowjetunion in Peking, Einbruch in die Arcos (London), Ermordung des Sowjetgeheimen in Warschau — wird organisiert von dem „Friedensfreund“ Chamberlain, dem Führer des englischen Imperialismus. Organisiert den Kampf, bevor es zu spät ist! Verhindert den Krieg!

Heraus zum Protest!

Werkstätige Männer und Frauen!
 Nur durch eure Kampfbereitschaft ist der Krieg zu verhindern!

Erscheint in Massen!

APD, KZS, KZP, KZB, KZM, KZN, Dresden.

gebildet. Das Junge ist schon sehr hässlich, benutzt die Mutter aber noch vielfach als Reittier. Sehr interessant wird das schwarze Haarfeld; es gleicht einem modernen dunklen Kleid, das mit langen Tropfen über den Schultern hängt und ein kleines Kinnbekleid zeigt.
 Auf dem Schweißdrüsenknoten tritt immer noch Grün heraus mit seinen wellenartigen Papageien auf. Bei seinen weiteren kauenweitem Vorführungen der Kauen, die sich von den verschiedensten Eingängen auf der Kaul herauszuzieh lassen, hat er neuerdings noch weiche Mäuschchen hinzugefügt, die es mit den Kauen nicht besser machen, ohne doch ihnen ein Paar bestimmte wird. Bei weiter anhaltender Wärme wird von ihm auch das Fad der Elefanten im großen Saal vorwärts wieder allnachmittags vor sich gehen.

Generalversammlung der Arbeiter-Wendelinien.

Der D.M.S. Ortsgruppe Dresden hielt am 15. Mai im Volkshaus seine diesjährige Generalversammlung ab. Unter Neuwahlen spielten kulturelle und nicht zuletzt organisatorische Fragen eine große Rolle. Kulturelle Fragen infolgedessen nur Gutes zu bieten und mehr auszusprechen. Unter anderem auch durch ein Konzert am 1. Mai. Einleitend waren die Beschlüsse in organisatorischer Beziehung. Die Ortsgruppe Dresden ist nunmehr in Bezirke eingeteilt und jedem Bereich des Arbeitsfelds vorgegeben und geklärt. Es haben alle Spitzengruppen keinen Platz mehr, sondern nur Bewegung können auch nicht in den D.M.S. zusammenkommen werden, außerdem die haben sich einem am Ort befindlichen Bund, deservieren an. Am Freitag auszuführen, sind sämtliche Ban-

Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die Postbeamten des Dresdener Senders sind auf Welle 275,1 oh durch ausländische Rundfunkstationen gestört worden. Seit einigen Wochen sendet Dresden deshalb auf Welle 275,2. Da die Belastung ein günstiges Ergebnis gehabt haben, wird die Welle 275,2 beibehalten werden.

Übler Mundgeruch

erkrankend. Scharf gefärbte Zähne enthalten das schädl. Bak. in beiden Schmelzschichten werden sie durch ständliches Putzen mit der feinsten erweichenden Zahnpasta Chlorodont befreit. Das Zahnfleisch kann nach kurzem Gebrauch einen wunderbaren Geschmack erlangen, auch an den Zähnenflächen, bei gleichzeitiger Reinigung der Hals- und Nasenräume. Feinster Chlorodont-Zahnpaste mit geschmackvoll bereitetem, feinsten Speisesalz in den Zahnpastamitteln als wirksames Zahngewürz werden gründlich damit bestrichen. Verwenden Sie es täglich mit einer Tube zu 20 Pf. Chlorodont-Zahnpaste für Kinder 10 Pf., für Damen 1 Pf. 25 (weiße Sorte), für Herren 1 Pf. 25 (schwarze Sorte). Nur echt in Originalverpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“! Überall zu haben.

Arbeiter-Sport

Fußballsport

Deuben 1—Siebenhirten-Wien 2:0 (1:0)

Schwacher Besuch! Minderwertige Leistungen! Große Enttäuschungen!

Internationale Spiele unterscheiden sich immer schon rein äußerlich, durch eine dementsprechende Aufmachung von den alljährlichen Ereignissen. Gewaltige Zuschauermassen bringen immer Leben in die sich auf grünem Rasen tummelnden Spieler. — So rechnete man auch am 2. Feiertag auf einen begeisterten Empfang in Deuben. Deuben hätte keinen großen Tag. Aber leider wurde er zu einer Enttäuschung.

Ganze 300 Zuschauer, von denen noch ein guter Prozentsatz aus der nahen Großstadt gekommen war, umlarmten bei Beginn des Spieles die Barriere. Für die Wiener also ein ganz negativer Empfang, und noch dazu in der roten Proletariatsstadt „Freital“. Wahrscheinlich keine Kellame für unsere Bewegung. Man kann es bald nicht anders denken, als ob eine gewisse Sabotage in dieser Gegend gegen die Deubner getrieben worden ist, anders ist es bald nicht denkbar. Denn wie ist es möglich, daß im nahegelegenen Ortsteil Postschappel bei weit geringeren Spielen die Zuschauer zu „Tausenden“ erscheinen? — Oder sollte hier die Deubner Vereinsleitung vielleicht selbst einen Teil Schuld mit tragen?

Allerdings schien auch diese den Empfang nicht mit dem nötigen Ernst vorbereitet zu haben, denn wenn bei Beginn des Spieles noch keine Linienrichter zur Stelle sind und dafür „Wiener Genossen“ einspringen müssen, so ist das als höchst bedauerlich zu bezeichnen. Solche Vorkommnisse werden kaum bei einem Verein der 4. Klasse zu verzeichnen sein. Nun, die Wiener werden hoffentlich nicht durch diese Sachen die üblichen guten Einwürfe, die sie in Sachen erhalten haben, vergessen.

Allerdings haben auch diese Genossen absolut keinen Anspruch auf gute Kritiken bzw. Entschuldigungen über Verletzungen usw. Denn was unsere Wiener Genossen sich zugemutet haben, hat nichts mehr mit unieren Deuben zu tun. Derartig viele Spiele in dieser kurzen Zeit bedeuten keine Werbearbeit für die Arbeiterbewegung, auch keine Körperdurchbildung, sondern kommen dem Schwärzergleich. Man muß unwillkürlich die Frage aufwerfen, warum verlangt hier die Bundesleitung nicht ihre Genehmigung für die Austragung der vielen Spiele, zumal doch nun vorherein damit zu rechnen war, daß die Mannschaft überfüllt und lustlos werden muß. Oder betrachtet man diese Fahrten nur als Vergnügungsfahrten? Dann allerdings ist uns mit derartigen Spielen nicht gedient. Gerade wir als Arbeiterpartei haben keine Verantwortung, über diese Zustände zu schweigen und wir würden uns freuen, wenn in Zukunft von vornherein dagegen Schritte unternommen werden.

Wenn man aber schon zugeben muß, daß die Wiener Mannschaft überfüllt ist und die Erschleute nicht vollwertig sind, so ist das noch lange keine Verantwortung, eine Kritik zu unterlassen. In der Vorwoche bezog man die Siebenhirten mit den kürzlich beim Bundesmeister gastierenden Kennweg und stellte diese als mindestens gleichwertig hin. Nun, davon wird sich jeder überzeugen haben, daß ein Vergleich, selbst bei härtester Aufstellung der Deubner Gäste, gar nicht tragfähig ist. Denn was uns Kennweg präsentierte, war „Klassfußball“, gegen den selbst unser Bundesmeister im wahren Sinne des Wortes kämpfen mußte; was aber Siebenhirten offenbarte, war nur Durchschnitt unserer ersten Klasse oder selbst der Spitzmannschaften unserer zweiten Klasse. Darüber gibt es keine Entschuldigungen. Ohne weiteres ist der gute Wille der Deubner Vereinsleitung anzuerkennen, Freundschaftsbände mit unseren Brüdern jenseits der Grenze zu knüpfen, dann soll man sich aber vorher genau über die Spielstärke informieren, um nicht mit übertriebener Kellame die Zuschauer zu locken, und diese dann durch große Enttäuschungen ärgerlich zu machen.

Schon am Vortage mußten die Wiener Genossen gegen die sich in Hochform befindlichen Cottager eine vernichtende Niederlage einstecken, so daß man also in Deuben schon mit nicht allzu großen Hoffnungen erschien. Doch waren am 2. Feiertag die Wiener bedeutend besser als in Cotta. Dafür hielt aber auch Deuben keinen Vergleich mit Cotta aus. Denn wenn auch Deuben mit 2 Toren Unterschied Sieger wurde, so wäre doch bei einigermaßen Glück ein unentschiedenes Resultat erzielt und auch gerecht gewesen. Aber hier entschied sich erstens einmal der Deubner Torwächter, der sich in seiner Umgebung scheinbar ganz gut zurecht findet, und zweitens die Verletzung des Wiener Mittelläufers. Der eingestellte Erfahrungsmann konnte nicht befehlen, noch viel weniger aber der rechte Läufer, der so primitiv spielte, daß er wohl kaum bei uns in einer 2. Klasse bestehen würde. Die Deubner nutzten dies auch aus und beschafften demgemäß ihre linke Seite, in welcher der Halblinke der aelteste Führer war. Delters brachte er den Wiener Torwächter in Verlegenheit. Doch zeigte er mitunter ganz nette Sachen, ohne allerdings seinen Partner auf der anderen Seite zu erreichen. Die Wiener Verteidigung spielte bedeutend besser als am Vortage, während die Käuferreihe nur bis zu dem Ausscheiden des Mittelläufers genügen konnte. Der Sturm zeigte mitunter ganz schöne Anfänge von Kombination, bezwogene allerdings auch die „fliegende Kombination“. Der Mittelläufer scheint ein hervorragender Vertreter seines Faches zu sein, aber leider merkte man ihm die Strapazen am meisten an. Denn mehrere Sachen wurden von ihm ausgelassen. Der Deubner Sturm zeigte eigentlich wenig System. Einmal Kombination, dann wieder „Kerzen“, bald Einzelleistungen; so verfuhr man sein Glück. Daß damit allerdings nichts zu erreichen war — bei der körperlichen Wiener Mannschaft —, war natürlich selbstverständlich. Hier ist der Grund des hohen Sieges der Cottager, die in dieser Beziehung den Deubnern eine ganze Elle voraus waren.

Durch all diese Stärken und Schwächen ist eigentlich von einer Gleichwertigkeit zu sprechen, wenn auch der Sieg Deubens erfreulich ist. Denn zweifellos wird man in Wien doch die Dresdner Spielstärke etwas höher einschätzen. Wir aber wollen hoffen, daß sich beide Vereine, Deuben und auch Cotta, von ihrem finanziellen Fiasko recht schnell erholen und die Brudervereine demgemäß auch ihren Teil dazu beitragen. Die Krei-

taler Arbeiterschaft aber müßte sich schämen, den Wienern keinen besseren Empfang geboten zu haben. Kellame für das „rote Freital“ sieht jedenfalls anders aus. Die rührige Deubner Vereinsleitung wird aber hoffentlich weiter bemüht bleiben, internationale Gegner zu verpflichten; hoffentlich ist sie dann mehr vom Glück begünstigt.

Der Schiedsrichter hatte bei der fairen Spielweise beider Mannschaften ein leichtes Amtieren und befreite. Interessant waren seine Regeldelictungen gegenüber beider Mannschaften vor dem Spiel, um entfeindete Mißverständnisse, die nun einmal auf Grund der internationalen Regeln unvermeidlich sind, schon im Keime zu ersticken. Zur Nachahmung empfohlen!

Von den Wienern aber hoffen wir, daß sie die besten Einwürfe mit von uns genommen haben, damit der 4. Kreis jenseits der grün-weißen Grenzpfähle keine Lektion erhält, die ihm gebührt. Den Wienern aber für ihren Besuch sowie die außerordentlich faire Spielweise ein donnerndes Freil-Heil!

Vorher spielte Reustadt WM—Deuben WM und gewann 6:1. Hans Voigt.

Die Sachsenmannschaft

die nach Pfingsten aus Rußland zurückkehrt, wird am 10. Juni ein Spiel in Sietzin austragen und dort hoffentlich den miesen Eindruck, den der Bundesmeister kürzlich dort hinterließ, torrieren.

Von Sietzin aus fährt die Mannschaft nach Braunschweig, um dort gegen eine Kreismannschaft des 2. Kreises zu spielen. Sie erfüllt damit eine Rückspielverpflichtung des 4. Kreises. Das Spiel wird das letzte auf der beschwerlichen Fahrt der Sachsenmannschaft sein, die von Braunschweig aus ihre Heimreise antreibt.

Die Bezirke Zwickau, Erzgebirge und Plauen rufen zum Auslandsziele

Auch die kleineren Bezirke zeigen das Bestreben, den prognostizierten Wert der Auslandsspiele zu benutzen, um dem Arbeiterfußballsport größtmögliche Verbreitung zu sichern. Weil die Durchführung internationaler Spiele immer ein finanzielles Wagnis ist, sind die Bezirksleitungen der Bezirke Zwickau, Erzgebirge und Plauen gemeinsam eine Spielverpflichtung mit dem österreichischen Landesverband Stiermark eingegangen. Die Spielorte, in denen unsere neugewonnenen österreichischen Brüder ihr Können zeigen sollen, sind:

Sonabend, den 11. Juni, in Zwickau,
Sonntag, den 12. Juni, in Schneeberg (Erzgebirge),
Dienstag, den 14. Juni, in Plauen i. V.
Wir werden über diese wichtigen Spiele berichten.

Deutschland—Belgien

Die deutsche Völkermannschaft verlor in Belgien auch gegen die Auswahlmannschaft der Provinz Brabant. Resultat 2:4.

Wohl lieferte die deutsche Mannschaft in Brüssel ein besseres Spiel als am Vortage in Antwerpen, reichte aber auch wieder nicht an das Können der Belgier heran. Wieder spielte der Sturm zusammenhanglos. Bis zur Halbzeit stand das Spiel 1:1, dann gab die Ueberlegenheit der Belgier den Ausschlag.

Fußballresultate vom 6. Juni 1927.

Cotta—Wien-Siebenhirten 1 5:0 (2:0), Eden 6:2. Kitzbühl erwartete man von diesem im Regen ausgetragenen Spiel nicht. Trotzdem war man vom Können der Wiener enttäuscht; es ragte nicht über den Durchschnitt hinaus. Eins verstanden sie überhaupt nicht: das Schießen. Die Elf hat sich auch zuviel zugemutet; sie trug innerhalb 8 Tagen das fünfte Spiel aus. Das ist Raubbau am menschlichen Körper und steht mit unieren Idealen im Widerspruch. Bietelau ist die Mannschaft unverbraucht besser? Cotta hatte einen guten Tag, der Schiedsrichter hingegen einen schlechten.

Deuben 1—Wien-Siebenhirten 1 2:0 (1:0). Die Wiener zeigten nicht die erwarteten Leistungen. Obwohl sie immer verstanden, das Spiel offen zuhalten, mußten sie die Ueberlegenheit der Gastgeber doch anerkennen.

Eintracht 1—Hertha, Winterstraße 3:1 (1:0). S. konnte sich die erste Halbzeit überhaupt nicht zusammenfinden, während die E-Mannschaft wie aus einem Guß spielte. Die zweite Spielhälfte stand ganz und gar im Zeichen der S-Mannschaft, nur hatten sie vergessen, die Schießstiele mitzubringen.

09 1—Veipzig-Eithra 1 5:1 (4:0). 2. entlachte in jeder Beziehung. 09 gewann mühelos.

Sellos 1—Veipzig-Beunweh 1 5:7 (2:4). Die Niederlage kommt auf das Konto der Hintermannschaft.

Cotta 1—Wittmitzweida 1 8:4 (3:2). Dieses vorreife Ergebnis wurde auf Grund prachtvoller Stürmerleistungen erzielt, wobei sich Cotta durch hülfloses Kombinationspiel hervor tat. 600 Zuschauer waren Zeuge eines flotten, spannenden Kampfes.

Niedere Mannschaften. Eintracht 2—Niedersehlitz 1 2:1; Sellos 2—09 2 0:5; Cotta 2—Cottbus 1 6:1; Meißner 1—Veipzig Eithra 1 4:0; Meißner 2—Cottbus 1 6:2; Meißner 1—Wittweida 1. Tad. 2:0; Meißner 1—Kragau 1 (Tischhollwale) 4:1; Meißner 2—Wader, Chemnitz 2 1:4; Meißner 2. Tad. — Wittweida 1. Tad. 3:1; DSB 2—Wurzen 2 7:2; DSB WM—Adler 12 WS, Berlin 5:0; DSB 2—Schüler—Cotta 2 Schüler 2:0.

Altersmannschaften. Deuben—Reustadt 1:6.

Jugendmannschaften. 09 1—Blauen 1 1:1; 09 2—Sörnewitz 2 3:1; Sellos kombiniert—Ottendorf 1 3:1; Cotta 1—Berlin-Straßen 1 4:2; Cotta 1—Berlin-Köpenick 6:1; Cotta 2—Berlin-Straßen 2 1:0.

Schülermannschaften. Cotta 1—DSB 1 8:1.

Bezirk Oberlausitz. Pfingstresultate. Nicht die Hälfte der angesetzten Spiele wurde berichtet. Einige Mannschaften waren zur Zeit noch unterwegs, andere berichteten von den auf eigenem Plage ausgetragenen Spielen gar nicht.

Jittau hat fast in allen Treffen gut abgeschnitten. Gut zu bezeichnen ist das 0:0 Resultat Jittau 1 gegen Borussia 09 1. Weizom. Jittau 3—Köschelbroda 3 2:3; Jittau 1. Tad.—Berlin Sportklub 16 1. Tad. 1:1; Jittau 1. Schüler—Mattersdorf 1. Schüler 2:1; Jittau 1. Tad.—Rüftig Vorwärts Mt. Jugent, Berlin-Neutölln 3:1; Jittau 2. Tad.—Rüftig Vorwärts 1. Tad.—Berlin-Neutölln 0:0. Wittben 1 mußte an beiden Tagen Niederlagen einstecken. Dresden-Lößta 2 legte knapp 1:2 (1:1), Eden 4:2 für Wittben; Wittben 1 gegen DSB 15 2 3:3; Wittben 2—DSB 15 3 1:0.

Turnspiele

Aus dem Kreisgebiet.

Bezirk Leipzig, Ruffball: Engelsdorf—Chemnitz-Schöna 1 7:10; Engelsdorf—Ch-Schöna 15 3:3; Liebertswitz—Ch-Schöna 15 5:10; Taucha—Ch-Schöna 1 4:6. — Handball: Spielerinnen: Amateure—Möden 3:0.

Bezirk Chemnitz, Ruffball: Gablenz 1—Kreitl-Postschappel 9:1; Hartau—Steinpleis (6. Bez.) 2:2; Ebersdorf—Stora (Thüringen) 10:3; Gießa—Gablenz 15 5:10; Hartau—Cunnersdorf b. Dr. 4:2; Gablenz 15—Stora (Thüringen) 4:2; Gablenz 15—Kreitl-Postschappel 4:1.

Bezirk Erzgebirge, Handball: Albernau—Leipzig-Schönd 0:1; Aue—Chemnitz, Schwimmer 2:0. — Spielerinnen: Könnig—Kalkstein 1:4; Gauer—Kalkstein 2:3. — Ruffball: Aue—Dittersdorf b. Ch. 2:0; Lindenan—Krauswitz (6. B.) 17:3; Reustädtel—Leipzig-Plagwitz 6:10; Lindenan—Reustädtel (6. Bez.) 6:4.

Bezirk Plauen, Handball: Eide, Plauen (5. Abt.)—Leipzig-Eilenburg 3:2; Plauener Sportverein—Leipzig-Möden 2:0; Plauener Sp.-V.—Altenburg 3:0; Habelbrunn—Vormitz, Süd-Leipzig 1:3; Freie Schwimmer Plauen—Weißhitz 1:0. — Spielerinnen: Plauener Sp.-V.—VF Riefa 0:0; Eintracht—VF Riefa 1:2; Plauener Sp.-V.—Altenburg 1:0.

Schiedsrichtervereinigung. Sämtliche Schiedsrichterfahrten sind bis zum 15. Juni mit Lichtbild an Genossen Karl Dietrich Dresden-R 30, Kadiger Straße 19, 1 Et., einzusenden. Auf der Rückseite des Bildes Namen drauschriften, die allen Kartenzustellern ihre Gültigkeit.

Arbeiter-Turn- und Sportbund Heidenau. Donnerstag, den 8. Juni, abends 7:30 Uhr, haben die nachgenannten Vereine ihren Sportwart bzw. Vertreter zur Entgegennahme der Teilnehmerkarten und Programme für das Bezirksportfest nach Heidenau (Sportheim) zu entsenden: Birna, Jehina, Jhadawitz, Heidenau, Hosterwitz, Dohna, Bietzsch, Graupa, Ledwitz und Kreitzsch. Jeder Verein muß vertreten sein.

Der thüringische Kreismeister VfV 88 Naumburg verlor in Leipzig nach gleichwertigem Spiel gegen den Erzgebirgsmeister Stöteritz (VfV Südost) knapp 1:2. Beide Mannschaften besaßen sich in sehr guter Form.

Berichtungsstaleuder

Stadtteile! Sofort Flugblätter in der Zeitung abholen!

Achtung!

Das Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes, Ortsgruppe Heidenau, Max Eifrich ist hiermit ausgeschlossen.

Kommunistischer Jugendverband

Mittwoch, den 8. Juni:

Reustadt-Weiß. Gruppenabend im Bürgerhof, abends 7:15 Uhr. Bericht zum Verbandskongress.

Meißen. Gruppenabend im Schweizerhaus, abends 7:30 Uhr. Thema: Politische Lage. Reichstreffen des KJB.

Donnerstag, den 9. Juni:

Schweitz. Gruppenabend im Luftbad Cotta, abends 7:30 Uhr. Referat: Eine Reise durch Italien und Bericht vom Pfingstaufmarsch des KJB in Berlin. Gäste willkommen. Eintritt pünktlich.

Jung-Sportler-Bund

Offizieren. Alle Pioniere beteiligen sich an unserer Bezirkskonferenz in Birna. Die Dresdner Gruppen fahren gemeinsam Sonnabend, den 11. Juni, 16:30 Uhr ab Hauptbahnhof. Treffen 16 Uhr Kuppelhalle. Fahnen, Pionierkutte und Tuch.

Offizieren. Am 11. und 12. Juni ist unsere

Bezirkskonferenz

in Birna, im Volkshaus.

Sonabend, den 11. Juni

Lehrerkonferenz

Beginn 7 Uhr.

Tagesordnung: 1. Bericht über intern. Arbeiterkinderwoche; 2. Bericht der Bezirksleitung; 3. Unsere Sommerarbeit (Vertreter der 3000); 4. Neuwahl der Bezirksleitung; 5. Verschiedenes.

Sonntag, den 12. Juni Pionierkonferenz. Beginn 8 Uhr.

Tagesordnung: 1. Bericht der Bezirksleitung; 2. Unsere Sommerarbeit.

Anschließend wird die Durchführung derselben in Arbeitergruppen erledigt.

3. Berichte aus den Arbeitergruppen; 4. Anträge.

Nachmittags Kundgebung in Birna.

Alle Gruppen müssen bis 6 Uhr in Birna eingetroffen sein. Kein Pionier darf fehlen.

Bezirksleitung.

V.O.-Lichtspiele
 im Volkshaus Dresden-Ost
 Schandauer Str. 73, Ecke Altenberger Straße
 Ab Donnerstag bis mit Sonnabend (9. bis 11. Juni)
Große Lustspielwoche!
Das süße Mädel
 Ein lustig. Spiel, bearbeitet nach der gleichnamigen Operette
 Ferner:
Pal und Palachon als Schwiegersöhne
 Gr. Lustspielschlager mit Humor, Stimmung u. Fröhlichkeit.
 Jugendliche haben Zutritt!
 Außerdem: **Neuestes aus aller Welt!**
 Vorstellungen: 7 und 1/2 Uhr.

Kluge Eheleute! Alle sanit. Bed.-Art. f. Männer, Frauen, Sänglinge / Gemüswaren, Spielappar.
 R. Fraulieben, Dresden-9., Postplatz

Kaiser Auszug Mehl	Hart Weizen Grieß	T. BIENERT DRESDEN Hafensmühle Holzmühle	Kinder Weizen Grieß	Haushalt Weizen Mehl
--------------------	-------------------	--	---------------------	----------------------

GRÜNE WIESE
 Die beliebten Balltage
 Donnerstags: Herren 80, Damen 60, Sonntags:
 Tanzmarken — Tanzbändchen
Hermann Kutzsch
 Biergrosso u. Mineralwasser-Fabrik
Dresden 28
 Empfehle seine vorzüglichen **Flaschenbiere** Mineralwasser u. Limonaden

In besonderem Interesse verlaufe ich jetzt **prima Bettfedern** zu denbest billigen Preisen. Herrschaftstüchlein 3 M., weiße Halbdaunen 4.50 und billiger. Lassen sie sich nicht auf dem Bahnhof oder auf der Straße durch von der Konkurrenz bezahlte Leute irreführen. Beschäftigen sie mein Lager ohne Kaufzwang. **Lehnert, Kilibsdorf** bei Neugersdorf

Wegen Reinigung der Geschäftskäume bleibt die Hauptstelle der unterzeichneten Kasse, Birna, Reichsstraße 24, am 13. und 14. Juni geschlossen.
 Allgemeine Ortskrankenkasse für Birna und Umgegend

Ernst Busch
 Zwickauer Str. 110
Möbel-geschäft
 Lorenz, Lütichaustr. 1
 Feuar. 10129 Alle Reparatur

Bettfedern-Reinigung mit elektr. Betrieb (hygienisch)
Marie Steiner
 Meißner, Bloffenwe 2

Um die Reservearmee des Kapitals

Zur Arbeitsnachweistagung in Dresden

Von Felix Deminohn, Dresden.

„Mit der durch sie selbst produzierten Akkumulation des Kapitals produziert die Arbeiterbevölkerung in wachsendem Umfange die Mittel ihrer eigenen Ueberbevölkerung.“

Dieses Satz aus dem Kapitel von Karl Marx muß man der in der Zeit vom 2. bis 4. Juni 1927 in Dresden tagenden Allgemeinen Deutschen Arbeitsnachweistagung voranzustellen. Wer die eifrigen Rationalisierungsbestrebungen der deutschen Industrie kennt, versteht die Ausdruckslosigkeit jeder Berufsberatung und Arbeitsvermittlung, soweit sie darauf abgestellt sind, das Meer der Arbeitslosen zu befeuchten.

Sinn und Inhalt der Tagung war Festigung des Fundaments der auf allen Gebieten herrschenden Reaktion in Deutschland. Zu Worte kamen auf dieser Tagung nur die Theoretiker. Soweit die Leiter der größten Arbeitsnachweise sprachen, waren sie der Praxis zu weit entfernt. Die Leiter der kleineren Arbeitsnachweise, die zahlenmäßig die Tagung beherrschten, schwiegen, bzw. mußten schweigen. Die engere Fühlung mit den Erwerbslosen und der tiefere Einblick in das Elend der Reservearmee hätte sie eigentlich zum Sprechen veranlassen sollen.

Die Tagung befaßte sich mit drei Themen. Am ersten Tage referierten als Theoretiker Professor Dr. H. Fischer und als „Praktiker“ Direktor Dr. van den Wendenbergh, Berufsamt Köln, beide über:

„Die Berufsberatung im Dienste der Wirtschaft.“

Voran gingen zahlreiche Begrüßungen, von denen nur die Worte Dr. Koromgans, Wien, (Ministerialrat im österreichischen Ministerium für soziale Verwaltung) erwähnenswert und charakteristisch waren. Er erklärte, daß

den Arbeitsnachweisen in Anbetracht der Rationalisierung bei der Auswahl von Arbeitskräften im Dienste der Wirtschaft eine besondere Bedeutung zukomme.

Damit hatte er für die gesamte Tagung den Zweck derselben auf eine klare Formel gebracht. Dr. Fischer zeigte ein fürchterliches Bild kapitalistischen Niederganges. Er beschnitt die Arbeitslosigkeit seit 1918 als Dauererscheinung, mit der „mindestens noch auf dreißig Jahre gerechnet werden muß.“ Bei Betrachtung der Ursachen des Weltkrieges folgerte er, das Ergebnis desselben sei, der Anfang vom Ende der Hegemonie Europas. Man müsse bereits der Gefahr ins Auge sehen, daß die jungen Kolonialstaaten Europas erstarkten. — Die Arbeitslosigkeit sei auf die Dauer nicht durch Unterstützungen und produktive Erwerbslosenfürsorge zu bekämpfen. Man könne dem einen Teil nicht zumuten, dauernd abzugeben, damit der zwangsweise Feind leben könne. Auch wegen der ethischen Rückwirkungen sei das gegenwärtige System auf die Dauer unhaltbar. Mit Pathos rief Dr. Fischer:

„Rechnen Sie nicht damit, daß jedes deutsche Kind auf deutschem Boden beschützt werden müsse. Als Berufsberater rufen Sie: „Wandere aus!““

Auf die Frage der Berufsberatung eingehend, beschwor er die Jugend vor kommunistischen Apaten und erklärte: „Wenn die Berufsberater den Gedanken, wir brauchen bloß die Verhältnisse zu ändern, aus den Köpfen der Jugendlichen auszuwaschen, dann wäre dies bereits eine sittliche Tat.“ Damit war für Dr. Fischer das Thema „Die Berufsberatung im Dienste der Wirtschaft“ erschöpft. Für seine äußerst pessimistische Einschätzung der kapitalistischen Wirtschaft Europas gab es für ihn nur eine Rettung, ein hartes imperialistisches Europa, dessen Möglichkeit er im Referat selbst nicht zum Ausdruck bringen konnte.

Dr. van den Wendenbergh widersprach der generellen Auswanderungsparole Dr. Fischers, da der Ausfall von 3,3 Millionen Geburten während des Krieges die Jugendlichen für die Wirtschaft erfordere. Mit dem gleichen Pathos Fischers rief er:

„Die Erwerbslosen sollen auswandern!“

Besonderen Wert legte er auf getrennte politische Führung der Jugendlichen von den Erwachsenen auf den Nachweisen. Das graue Elend der erwachsenen Arbeiter depressiviere die Jugendlichen. In Wahrheit sollte das heißen, die harten Tatsachen, denen die Erwachsenen Ausdruck geben, revolutionäre die Jugend. Dann sollte ein Viebeswerden, die „bringende Notwendigkeit der Arbeitsgemeinschaft von Arbeitgeber und Arbeitnehmer anerkennen.“ — Den ersten Referenten folgte eine Diskussion, in der Spießdi, Berlin, als Vertreter des ADGB dem Pessimismus des ersten Referenten energisch widersprach. Eigenartigerweise sah er eine „glänzende Zukunft“ in der sonst verdammten „Stärkung der Wirtschaft Sowjetrusslands“. Das zweite Thema der Tagung behandelte der Unterleitungsprofessor Dr. Kehler, Leipzig. Er referierte über:

„Die Arbeitsvermittlung im Dienste der Wirtschaft.“

Während von den Wendenbergh den Unternehmern die billige und wertvolle jugendliche Arbeitskraft ratten wollte, betonte Kehler den Wert der Frauenarbeit. Angeblich im Interesse der Frauen forderte er Erleichterung für die durch die Webmaschinen verlorene Spitzen der Arbeiterfrau. — Die Arbeitsmarktsituation erfordere öffentliche Kritik, hier seien Lehntausende mitgezählt, die wegen Arbeitslosigkeit oder „Arbeitsunwilligkeit“ für den normalen Arbeitsmarkt überhaupt nicht mehr in Frage kämen. Das war eine starke Aufforderung an die Sozialfürsorge die Alten, teils Invaliden und all die langfristigen Erwerbslosen auf den Friedhof auszuwandern zu lassen. Kehler trat für die wirtschaftliche Selbstverwaltung der Arbeitsnachweise ein, die den Einfluß der öffentlichen parlamentarischen Körperlichkeiten ausschließen lassen und land allgemeine Zustimmung all derer, die die Kritik der Öffentlichkeit zu schreien haben. Zum gleichen Thema referierte der „Praktiker“ Dr. Kerschmann vom Dresdner Arbeitsnachweis. Seine im allgemeinen technischen Ausführungen kritisierten einerseits jene wenigen Unternehmer, die den Arbeitern gegenüber in der Ausstellung von Ausweispapieren illegal seien und Treu und Glauben bezüglich der Bestimmungen über Verhalten und Leistung nicht einhielten. Andererseits erklärte er, daß alle Vermittlungsarbeit nutzlos sei, wenn der Arbeiter dem Rufe nicht folge, weil keine Frau große Waise habe. (!) Dieses Herausreißen dieser Dinge aus dem großen Komplex der Arbeitsvermittlung zeigte nicht nur die Verstandeslosigkeit gegenüber der sozialen Lage der Arbeiter, sondern auch die Tatsache, daß der Arbeitsnachweis nur den Interessen der Unternehmer, nicht denen der Arbeiter und Angehörigen diene. Auch zu diesen Referaten nahm Spießdi vom ADGB das Wort. Er legte seinen Ausführungen voraus:

„Deutschlands Arbeitsnachweise in der Welt voran.“

Der entsprechende Beifall wurde ihm von Vertretern der Regierung erteilt. Als Widerspruch der Arbeitsvermittlung zeigte er das Heranziehen von 10.000 Familien nach Berlin durch die Unternehmer bei Hinterziehung der Arbeitsnachweise. Die Folge sei, daß jeder Wohnungsbau jede Berechnung der Wohnung der Erwerbslosen über den Haufen wirft. Wenn die Unternehmer die Tendenz der Abschaffung der Arbeitsnachweise beibehalten, müsse auch der ADGB seine Haltung gegen den geächteten Zwang der Arbeitseinstellung aufgeben. Seine Ausführungen endeten mit einer dringlichen Mahnung an die Unternehmer zu einem einigen Zusammenarbeiten (!) zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer!

Das letzte Referat des Ministerialdirektors Dr. Weigert, Reichsarbeitsministerium, behandelte:

„Die Arbeitslosenhilfe im Dienste der Wirtschaft.“

Die Forderung der Arbeitslosenhilfe gehe in Deutschland nicht wie in Rußland entsprechend des Durchschnittslöhnes im Wirtschaftsbereich des Arbeitsnachweises vor. Das Bedürfnis der Bevölkerung verlange ein zu einander liegendes Verhältnis von Beitrag und Leistung. Er trägt zahlreiche Beispiele vor über „unberechtigten“ Bezug der Erwerbslosenunterstützung durch „Freiwilrige oder Leihlöhner“ Aufnahme der Arbeitskräfte. Die durch die neue Arbeitslosenversicherung herbeigeführte einheitliche Beiträge seien nur für Rußland, nicht für alle Völkern vorzuziehen. Zur Höhe der Unterstützung las Dr. Weigert:

„Es ist richtig, daß die Arbeitslosenunterstützung eine untere Grenze für die Entlohnung bedeutet. Das ist wirtschaftlich unbedenklich, wenn sie in ihrer Höhe das richtige Verhältnis zu den tatsächlichen Löhnen einhält.“

Als Heraushebung der Erwerbslosenunterstützung auf öffentliche Dienste, um die deutschen Hungerlöhne stabilisieren zu können. Unter besonderem Beifall der Tagung erklärte Kehler:

„Wir müssen das ganze Gebiet der Arbeitslosenhilfe dem Streik der politischen Parteien entziehen.“

Während ein Rechtsrat Dr. Schmidt sehr richtig in dem Geleit den politischen Einfluß der öffentlichen Körperlichkeiten rühmte und kritisierte da die Arbeitsnachweise ohne harte Unterstützung durch die Gewerkschaften und Städte mit Hilfe von Wohnungsbau, Straßenbau um ohnmächtig seien — war es überraschend der Dresdner ADGB-Vertreter Kradt, der sehr eindringlich sprach den Einfluß der öffentlichen Hand Stellung nahm. Arbeit lasse: „Auch wir sind gegen den Einfluß der Parteien, die sich alle dem Notwendigkeitsbedürfnis tragen sollen.“

„Wir Sachsen würden uns in den Vermittlungsstellen einigen, niemals aber im Schicksal des Volkes.“

(Großes Gelächter und Beifall.) Auch er schloß seine Ausführungen mit den Worten an die Ratweiser: „Arbeiten Sie mit uns, Arbeitnehmer und Arbeitgeber, um etwas Brauchbares zu schaffen.“ Für Berlin sprach vom ADGB Dr. Froelicher, der besonders für die Sozialfürsorge eintrat, im übrigen gleichfalls die Arbeitsgemeinschaftspolitik über allen Aler lobte.

Der Verlauf der Tagung lehrte, über die Reaktion in Deutschland auf allen Gebieten Vorläufe unternehmen. Als Vater des Arbeitslosenversicherungsgesetzes hatte es der ADGB an Mahnungen an die Industriellen nicht fehlen lassen. Seine fürsorgliche Hand lag auf dieser Tagung. Tod aus allen Referaten spulte der Geist der deutschen Industriellen einigung. Abbau der Fürsorge, Vermittlung von nur qualifizierten Arbeitskräften, reaktive Beeinflussung der Arbeiterjugend, Auswanderung ausgebreiteter, erschöpfter, alter Arbeiter und Rationalisierung auf Kosten der Arbeiter, das waren die Grundtendenzen dieser Tagung. Führer der Industriellen und des ADGB haben sich inniges Zusammenarbeiten geschworen.

Erwerbslos! Hoch in Arbeit Stehende! Aufgepaßt!
Stärkt eure Gewerkschaften nach innen und außen!

Um den Ausschluß des Kollegen Füssel

(Arbeiterkorrespondenz.)

Von einem sozialdemokratischen Arbeiter wird uns geschrieben:

Den Mitgliedern des Deutschen Bauergewerksbundes wurde am 29. März und in der Folgezeit der Ausschluß des Kollegen Heinrich Füssel, Radebeul-Oberbörsing, bekannt. Füssel war Vorständer im Bezirk und als solcher einstimmig gewählt. Sein Ausschluß aus dem Bauergewerksbund hat in den Kreisen der Kollegenschaft berechtigte und lebhaft Entzückung hervorgerufen. In den Satzungen des Bauergewerksbundes § 2 Ziff. 2 wird für die parteipolitische und religiöse Einstellung der Mitglieder volle Neutralität gewählt. Durch gewisse Bestimmungen in § 4 Ziffer 9 unter b) und c) wird aber durch die verabschiedete Auslegung das Recht der Mitglieder verlagert. Keine Ansticht ist, entweder wird die parteipolitische Neutralität gewahrt oder sie wird nicht gebildet, dann aber muß das klar ausgedrückt werden. Die Abfassung dieser Paragraphen aber ist dieselbe wie im bürgerlichen Gelehrtsbuch — dehnbar wie Gummi. In einer modernen Gewerkschaftsorganisation, die möglichst alle Berufsangehörigen in sich vereinen soll, darf eine solche willkürliche Auslegung der Bestimmungen des Statuts nicht möglich sein, wenn Einigkeit und Geschlossenheit der Mitgliedschaft aufrechterhalten werden soll. Leider kann man aber beobachten, daß die meisten Mitglieder, die eine angeblich unparteiische und schädliche Meinung offen vertreten (nach Ansicht der reformistischen Führer die Red.), angehalt und vor den Rabi gezogen und dort durch parteiliche Richter verurteilt werden. Das Urteil aber wird für rechtskräftig erklärt, ohne die Mitglieder zu fragen, die am besten ein Urteil über den Angeklagten abzugeben in der Lage sind. So steht es auch in der Sache Füssel, der vor Kurzem aus dem Bauergewerksbund Dresden ausgeschlossen wurde. Wohl wird dem ausgeschlossenen Mitglied das Einspruchsrecht gewährt. Aber wie steht es in dieser Beziehung in anderen Gewerkschaftsorganisationen? Für den Einspruch sind 4 Wochen Frist gegeben, werden sie nicht eingehalten, sind alle Rechte verloren. Dann folgt eine Verschleppung der Angelegenheit durch die Reichsgerichte und Einschleppung der Angelegenheit durch die Reichsgerichte und Einschleppung der Angelegenheit durch die Reichsgerichte und Einschleppung der Angelegenheit durch die Reichsgerichte. Ich kann nicht umhin, über eine solche Taktik meine Verwunderung zum Ausdruck zu bringen und fühle mich verpflichtet, den Rechtsstreit weiterzuführen. Ich habe bisher schon viel zur Sache geschrieben, mußte aber für gewünschte Veröffentlichungen in der Volkszeitung enttäuschende Antworten einbringen. Das Recht der Meinungsfreiheit scheint nur für eine bestimmte Gruppe von Leuten, die sich für besonders intelligent halten, zu bestehen. Die Autorität solcher Personen darf wahrscheinlich nicht verletz werden, sonst sieht etwas anderes bevor. Ich war lange Zeit Parteimitglied der SPD, heute habe ich mich allerdings zu einer anderen Meinung umstellen müssen. Ich tue meine Pflicht zu jeder Zeit und bei jeder Wahl. Ich verfolge auch die politischen Meinungen. Der Bericht vom Parteitag der SPD hat mir auch neuerdings vieles gelehrt.

Zum Schluß möchte ich noch mitteilen, daß die Angelegenheit Füssel beim Bundesaussschuß liegt. Vom Vorliegenden danke, Berlin wurde mitgeteilt, daß die Angelegenheit behandelt wird. Das Urteil ist mir noch nicht bekannt und ich weiß auch noch nicht, ob eine Entscheidung gefaßt ist. Ich werde alle Mitglieder auf die stattfindenden Bezirks- und größeren Veranstaltungen, damit auch dort Reichsgerichte gebildet wird. Verlangt man aber von der Kollegenschaft werden, daß die Ausschlußbestimmungen in der Bundesstatuten geändert werden, so daß innerhalb einer Gewerkschaft die Vollversammlung am Orte zu entscheiden hat, ob dieser Ausschluß gerechtfertigt ist.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostschlesien: Bruno Gahdhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Kerner, Dresden. — Druck: „Kreuz“ Druckereifiliale Dresden.

Abenteurer des Schienenstranges

Von Jack London

(23. Fortsetzung.)

Wir Vertrauensmänner waren die Zwischenhändler und überbrachten im allgemeinen die Nachrichten von einem zum anderen. Wir vermittelten den Tauschhandel zwischen den Gefangenen, die in verschiedenen Abteilungen des Gefängnisses lagen, und selbstverständlich nahmen wir unsere Prozente vom Abnehmer wie vom Empfänger. Zuweilen waren wenigstens sechs Vermittler nötig, ehe etwas den erreichte, der es haben sollte. Und jeder von ihnen beanspruchte seinen Teil an der Beute oder machte sich selbst irgendwie für seine Mühe bezahlt. Zuweilen war man anderen für geleistete Dienste etwas schuldig, aber dann konnte es wieder umgekehrt kommen. So schuldig, als ich ins Kitzchen kam, dem Sträfling, der meine Sachen hereingeschmuggelt hatte, etwas schuldig. Etwa eine Woche darauf steckte mir ein Heizer einen Brief in die Hand. Er hatte ihn von dem Barbier erhalten, und der Barbier hatte ihn wieder von dem Sträfling bekommen, der meine Sachen eingeschmuggelt hatte. Weil ich kein Schuldner war, sollte ich den Brief weiterbeforgen. Aber er hatte den Brief nicht selbst geschrieben. Der ursprüngliche Abnehmer war ein Sträfling, der seit einem längeren Reihe von Jahren hatte. Der Brief war an eine Gefangene im Frauengefängnis gerichtet. Ob er aber für sie bestimmt oder ob sie selbst nur ein Glied in der langen Kette von Zwischenhändlern war, das wußte ich nicht. Ich wußte nur, wie sie aussah, und hatte dafür zu sorgen, daß der Brief in ihre Hände gelangte.

Zwei Tage trug ich den Brief mit mir herum, aber dann fand ich Gelegenheit, ihn abzuliefern. Die Arbeit der Frauen bestand im Waschen und Stopfen der Kleider aller Sträflinge, und mehrere Vertrauensmänner aus unserer Halle sollten zur Frauenseite hinüber, um mächtige Bündel Kleider zu holen. Ich vereidigte mich mit dem ersten Vertrauensmann, daß ich mitgehen durfte. Für auf Tür wurde uns aufgeschlossen, und wir durchwanderten das ganze Gefängnis bis zur Frauenseite. Wir fanden in einen großen Raum, wo die Frauen bei ihrer Arbeit

Stapelarbeiten saßen. Ich konnte mir beinahe die Rippen aus dem Kopfe, um die Frau zu finden, die mir beschreiben worden war, und schließlich fand ich sie und richtete es so ein, daß ich in ihre Nähe kam. Zwei Wärterinnen beobachteten mit kalten Blicken alles, was wir taten. Ich hielt den Brief in meiner Hand verborgen und ich sah der Frau an, daß sie in mir den Heberträger einer Nachricht erkannte. Sie wußte, daß ich etwas für sie hatte; sie mußte es erwarten und im selben Augenblick, als wir eintraten, ergrasen haben, wer der Ueberbringer war. Aber die eine Wärterin hand kaum zwei Fuß von ihr entfernt. Die Vertrauensmänner haben schon die Fingel auf, die sie mitanziehen sollten. Ich überreichte mich nicht, tat aber, als wäre mein Bündel nicht richtig zugebunden. Wollte die Wärterin denn gar nicht weglassen? Oder sollte der Verlust mißglücken? Aber im selben Augenblick begann eine andere Frau ein scherzhaftes Schamübel mit einem der Vertrauensmänner — sie stellte ihm ein Bein, ließ ihn über laut etwas. Die Wärterin drehte sich um und erteilte der Frau eine scharfe Zurechtweisung. Selbstverständlich weiß ich nicht, ob es ein abgeartetes Spiel war, um ihre Aufmerksamkeit abzulenken, aber ich wußte jedenfalls, daß ich jetzt eine Gelegenheit hatte, die ich mir nicht entgehen lassen durfte. Die Frau, die ich im Auge hatte, ließ die Hand, die bisher in ihrem Schoße geruht, an der Seite heruntergleiten. Ich brugte mich herab, um mein Bündel aufzunehmen, und während ich so gebückt bestand, reichte ich ihr den Brief in die Hand und erhielt einen anderen von ihr wieder. Im nächsten Augenblick hatte ich das Bündel auf dem Rücken. Die Wärterin hatte mir wieder ihre Aufmerksamkeit zugewandt, weil ich der letzte war, und ich machte, daß ich meine Kameraden einholte. Den Brief, den ich von der Frau erhalten hatte, hielt ich dem Heizer ab; von ihm aus ging er an den Barbier, und an den Sträfling, der meine Sachen eingeschmuggelt hatte, und schließlich an den ursprünglichen Abnehmer des ersten Briefes.

Wir bezogen oft Briefe, bei denen das Vermittlungssystem so verwickelt war, daß wir weder Abnehmer noch Empfänger konnten, wir waren nur Glieder in der Kette. Argendwas und irgendwie konnte mir ein Gefangener einen Brief in die Hand stecken mit dem Reichel, ihn an das nächste Glied der Kette weiterzugeben zu lassen. Alle diese Dinge waren Gefälligkeiten für die man später gelegentlich bezahlte wurde, wenn man in direkte Verbindung mit dem eigentlichen Vermittler trat. Das ganze Gefängnis war ein einziges Netz von Verbindungsgliedern.

Und wir, die wir das Verbindungsglied kontrollierten, forderten selbstverständlich hohe Abgaben von unseren Kunden — hierin, wie in vielen anderen Dingen, folgten wir ja nur dem Beispiel der kapitalistischen Gesellschaft. Des Gemeines wegen taten wir diese Arbeit, und der Verdienst war nicht zu verachten, wenn wir es auch anderorts zuweilen nicht verschmähten, diese Arbeit aus reiner Freundschaft zu tun.

In der Zeit, die ich im Kitzchen war, schloßen mein Kamerad und ich uns immer enger aneinander. Er hatte viel für mich getan und erwartete dafür, daß ich ebensoviel für ihn tun sollte. Wenn wir herauskamen, wollten wir uns zusammenhalten und selbstverständlich gemeinsam „arbeiten“. Denn mein Kamerad war Verbrecher — o nein, kein Schwermörder, nur so ein kleiner elender Verbrecher, dessen Lieblingsbeschäftigung es war, zu hehlen, zu plündern und einzubrechen, und der sich im Notfall nicht bedacht hätte, einen Mord zu begehen. Manche Stunde saßen wir zusammen und sprachen miteinander. Er hatte ein paar Dinge vor, die wir in der nächsten Zukunft drehen wollten, und ich mußte ihm bei den Vorbereitungen helfen. Ich war oft mit Verbrechern zusammen gewesen, und mein Kamerad ließ sich nicht einen Augenblick träumen, daß ich ihn den ganzen Monat nur zum besten hielt. Er glaubte, ich sei von der richtigen Sorte, ich gefiel ihm, weil ich nicht dumme war und vielleicht auch ein wenig um meiner selbst willen. Selbstverständlich hatte ich nicht einen Augenblick die Absicht, ihm auf keiner schmutzigen, elenden Bahn zu folgen, aber ich wäre lächelnd gewesen; wenn ich nicht die Ansehlichkeit mitgenommen hätte, die seine Freundschaft mir verschaffen konnte. Wenn man mitten in der rotglühenden Lava der Hölle ist, kann man es nicht so genau damit nehmen, wo man hinfällt, und so ging es mir im Erie-County-Gefängnis. Man mußte sehen, die Wachtgeber zu Freunden zu haben, wenn man nicht schwere Arbeit bei Wasser und Brot leisten wollte, und daher blieb ich gut Freund mit meinem Kameraden.

Einstufig, war das Leben im Gefängnis jedenfalls nicht. Jeden Tag geschah etwas Neues; ein Gefangener hatte einen Unfall, wurde verrückt und begann um sich zu schlagen, oder ein Vertrauensmann betrank sich. In dieser Beziehung stand Warden Todd, einer der Vertrauensmänner, an der Spitze. Er war ein ganz Ausgefallener, ein wahrer Soudit, und daher waren die ersten Vertrauensmänner sehr geneigt, ihm in jeder Beziehung durch die Finger zu sehen. (Fortsetzung folgt.)

DRESDEN-ALTSTADT

Wenn's niemand macht! Oswald Macht's!
 Hauptlager:
 Kaulbachstr. 31, 1. Etage
 Ecke Pillnitzer Straße
Möbel
 aller Art
 Große Auswahl Billige Preise!
 Günstige Zahlungsbedingungen
 26770

Leder-Ausschnitt und Schuh-Bedarfsartikel
 kauft man gut und preiswert bei
Emil Göbel, Lederhandlg.
 Am See 52, Ecke Kl. Plauensche Gasse
 Filiale: Löbtau, Kesselsdorfer Straße,
 Ecke Reiserwitzer Straße
 26768

Tambour-Kaffee-Rüstwerke
 G. m. b. H.
 Dresden - A., Morienstraße 16
 26766

Gummimantel-Klinik E. Pohl
 Ammonstraße 47
 Machen durch Reinigen und Reparatur
 Ihren alt. Gummimantel wieder wie neu
Verkauf von Gummimanteln
 für Damen und Herren
 26767

ZIGARENHAUS KARL BEYER
 Döpelwitzer Gasse 2
 26800

Joh. Görthofer
 Farben / Lacke / Pinsel
 Schäferstraße 14
 26764

Max Rich. Harig — Drogen, Farben, Kolonialwaren
 Kommtstraße 27
 26765

KAFFEE KARLSBAD
 Kommtstraße 29b, Eingang Meteorstraße
 27402

!Auf Kredit!
 Anzüge, Herren- u. Damenmäntel, Schuh-
 waren, Wäsche aller Art sowie Möbel
Schnaps, Wettinerstraße 21
 27611

Schuhhaus „Elo“
 Stadtbekannt für gut und billig
 Wettinerstr. 5, Ecke Palmstraße
 26910

Billig und gut
 kaufen Sie sämtliche Kakao-, Schoko-
 laden- und Süßwaren im Schokoladen-
 Geschäft von
Gertrud Seyfer
 DRESDEN-A., Annenstr. 19
 27447

Blousen-Ecke
 Spezialhaus für Damenkonfektion
 Altmarkt, Ecke Seestraße u. Webergasse
 27446

Gasthof Blasewitz
 Freitag und Sonntag:
 Feiner Ball
 26721

Überall das vorzügliche Dresdner Genossenschafts-Pilsner

Gardinen Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinenfabriken Hugo Neumann.
Eigene Gardinenfabrik
 Dresden, Freital, Meißen, Zittau, Heldenau, Pirna, Chemnitz
 27438

Franz Elström (Spezialgeschäft für Farben und Lacke) Fernspr. 21220 Dresden-A., Große Zwingerstraße 22
 26801

Monatsgarderobe!
 Herrschaftlich wenig getragene
Anzüge und Mäntel
 Neue Anzüge in allen Farben und
 Qualitäten
Schwedenmäntel u. Gummimantel
 in großer Auswahl
 sowie einzelne Hosen und Joppen
 nur bei **Rath** Große
 Brüdergasse 10, I.
 im Hause der Bodetz
 26915



Wapphaus „Stadt Braunschweig“
 empfiehlt seine Spezialitäten
 Jakobsgasse 4
 26809

Zigarrenhaus „Hier ist es“
 Annenstr. 41. Bekannt für nur gute Qualitäten
 27433

Kaffee Bücher
Fritz Zelsberg
 Margaretenstraße
 26904

Verlangt überall
 unsere hochfeinsten Margarine
Marke Eigelb
 mit dem Koch Carly
 in Konservenrelais erhältlich
Vereinigte Fettstoff A.-G., Dr.-Leuben
 (ein deutscher Unternehmen)
 27430

Annen-Sale
 Sonntag, Montag, Mittwoch elegant
BALLABENDE
 Alle Vereinen
 bestens empfohlen
 2 Minuten vom Postplatz
 26777

Restaurant Rabenschänke
 Stillenstraße 2b
 TÄGLICH KONZERT
 26728

HERMANN SCHOLZ
 STOFFE — RESTE
 Merienstraße 9, Eingang Portikus
 26735

Brauerei Amalienhof
 Inh.: B. M. Lotze
 Brauerei-Ausschank
Spez.: Amalienhof-Pilsner
 sowie Biere nach Münchner Art
 27436

Zigarrenhaus Wetzel
 Beste und billigste Bezugsquelle
53 Rosenstraße 53
 26917

B. CHMIELAREK
 Schuhreparatur
 Josephinenstraße 22
 26903

Restaurant Rabenschänke
 Stillenstraße 2b
 TÄGLICH KONZERT
 26728

HERMANN SCHOLZ
 STOFFE — RESTE
 Merienstraße 9, Eingang Portikus
 26735

Brauerei Amalienhof
 Inh.: B. M. Lotze
 Brauerei-Ausschank
Spez.: Amalienhof-Pilsner
 sowie Biere nach Münchner Art
 27436

Zigarrenhaus Wetzel
 Beste und billigste Bezugsquelle
53 Rosenstraße 53
 26917

B. CHMIELAREK
 Schuhreparatur
 Josephinenstraße 22
 26903

DRESDEN-COTTA

Heiz-, Kohlen-, Drikette, Möbeltransport
Bruno Hönisch, Klopstockstraße 29
 27001

Wäschehaus Max Kreller
 Trikotasen, Strümpfe, Kleiderstoffe
 Cossebauder Straße 2
 27492

Lebensmittel Paul Müller
 Leutowitzer Straße 16
 27433

Elisabeth Knöpfer, Warthaer Str. 16
 Billige Kleider, Modewaren, Wäsche, Trikotasen
 27634

Stern-Drogerie Erich Holmann
 Warthaer, Ecke Freitagsstraße
 27629

LEBENSMITTEL
O. Bergemann, Meißner Landstraße
 27620

Fleisch- und Wurstwaren
ARTHUR THIEME
 Ockerwitzer Straße 1
 27603

B. Schindler, Huboldter Straße 12
 Schuhwarenlager und Reparaturwerkstatt
 27604

R. Reinhold, Lebensmittel
 Weidenthal, Ecke Chamissostraße
 27609

Schokoladen-Spezialgeschäft
IDA ZIEGS
 Cossebauder Straße 40
 27601

ARTHUR PIEPER
 Ulren, Goldwaren
 Warthaer Straße 10
 27623

Blumengeschäft Frieda Körner
 Pennricher Straße 19
 27606

Willy Wobst, Pennricher Straße 85
 Kolonialwaren, Lebensmittel
 27607

Schuhwarenhaus Herm. Hühnel
 Warthaer Straße 28,
 Maßarbeit, Reparaturen
 27604

Drogerie A. Klob, Lübecker Str. 7
 Farben — Süßwaren — Kolonialwaren
 27600

Wäsche
Leinen- u. Baumwollwaren
Inlette, Bettfedern
Strumpfwaren, Trikotasen
Heckel & Gattermann
 Pillnitzer Straße, Ecke Cranochstraße
 Bautzner Straße, Ecke Weintraubensstr.
 26790

Kristall-Palast
Idealste Tanzstätte Dresdens
 jeden Sonnabend und Sonntag
 öffentlicher Ball
 27448

Billige Schokolade, 100-g-Tafel v. 90 PL an
Schokoladen-Tischer, Dr. Brüdergasse 37
 Achtung! Tischer Eingang
 27615

Restaurant Bruno Kaiser
 Fernsprecher 18203
 Am See 7
 27610

SPALTEHOLZ & BLEY
 DROGEN UND FARBEN
 Pillnitzer Straße 20
 26916

DRESDEN-LOBTAU
Gasthof und Ballsaal Bürgergarten
 Lübecker Straße 16
 Freitags und Sonntags moderner Ball
 Verkehrslokal der Dresdner Arbeiterschaft
 26792

Rasieren / elektr. Haarschneiden
 alle Parfümerien
MORITZ RICHTER, Josephinenstraße 5
 27449

CARL LINGKE
 Webergasse 4 — Gegründet 1838
 Böhmisches Bettfedern, Daunenn, Inlette
 26734

Zigaretten / Zigaretten / Tabake
Kurt Lindner, Maternstr. 12
 via-à-vis dem Anstaltenschweiz
 27451

DRESDEN-JOHANNSTADT
Angermann
Restaurant und Café
 Rietschelstraße 4
 Täglich Stimmungsmusik
 26914

DRESDEN-LOBTAU

Max Herzog
 Verkaufsniederlage
 der Dresdner Preßhefen- und
 Kornspiritus-Fabrik
 (Bramsch)
Kesselsdorfer Str. 19
 Spezial-Geschäft
 für Weine, Spirituosen u. Liköre

GEORG SCHULTZE
Großbäckerei u. Konditorei
 Hauptgeschäft
 Annenstr. 18, Plauenscher Platz
 Filiale: Flemmingsstr. 2, Ecke Annenstr.
 Süddeutscher wird angenommen.
 27400

DRESDEN-STRIESEN
Fleisch- und Wurstwaren liefert
 am preiswertesten
Emil Otto, Schandauer Straße 61
 26729

WIESERS FAHRRAD-BAUS
 Wittenberger Str. 110, Ecke Altmühlstr.
 Erstklassige Damen- und Herren-Räder
 Straßenrenner / Sämtliche Zubehörteile
 Wochenrate 3,- M. / Anzahlung 10,- M.
 26730

Zum Bezug echter
Kornledersohlen sowie
 sämtl. **Schuhbedarfsartikel**
 empfiehlt sich billigst
Lederhandlung, Augsburgstr.
 Ecke Jakobstraße
 26726

LÖSCHERGARTEN
 Christoph Witzhas
 Augsburgstr. 16 / Fernruf 30123
 26727

Volkshaus Dresden-Ost
 Schandauer Str. 78 / Telefon 31795
 empfiehlt seine guten Speisen u. Getränke
 27632

Seefisch- und
Delikatessen-Handlung
Arthur Seifert
 Wittenberger Str. 99
 Telefon 30219
 26728

Georg Wünsch
Lübecker Straße 10
 RUF:
 25741, 21777, 21736, 22736.

BRIESNITZ
FRIEDRICH JACOB
 Fleisch- u. Wurstwaren
 Meißner Landstraße 39
 27630

OBERGITTERSEE b. Dr.
Eulen Apotheke Gittersee
 Fernsprecher (Lands): 41014 — Felix Bayrodt
 27614

GITTERSEE
Kolonialwaren / Landesprodukte
Hausschlächterei
 KARL RÜHLAND, Bergstraße 13
 27478

HEIDENAU
 Gelsardien / Fleischwaren / Frucht- und Gemüse-
 konserve / Kartoffeln kauft man täglich frisch bei
W. ROSNER
 BISMARCKSTRASSE 21 80% 5% RABATT
 26778

Schützenhaus
Heidenau
 Ballsaal, Garten u. Vereinszimmer
 27444

ALWIN ERLIG
 KONFEKTION — MODEWAREN
 Bahnhofstraße 10
 27442

HEIDENAU
Restaurant und Café Schwäbe
 Bismarckstraße 24
 27445

THARANDT b. Dresden
FELIX PETZOLD
 MANIFAKTUR- UND MODEWAREN
 KONFEKTION
 27474

Paul Wenzel
Lebensmittelhaus / 6% Rabatt
 27473

ARTHUR SYERL, Tapetiermeister und
 Dekorateur, Polster- und Lederwaren
 27472

COSSMANNSDORF
Kaufhaus Rentzsch
 26888

Paul Mühlbach, Fleisch- u. Wurstwaren
 27479

RABENAU b. Dresden
BÄCKEREI E. NEUBERT
 empfiehlt seine Bäckerei- und Konditoreiwaren
 27470

HAINSBURG b. Dresden
WILLY HOPPLER
 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei / Konditorei
 27477

DIPPOLDISWALDE
Kohlen- u. Holzhandlung
 Richard Zimmermann, Brauhoisstr. 305
 27493

RADEBERG

GEORG ZSCHIESCHACK
 Tabak und Kolonialwaren
 Dresdener Straße
 26733

KAMENZ

KAMMER-LICHTSPIELE
 Kamenz und Dischowswerda
 Jeden Dienstag und Freitag neuer Spielplan
 27482